

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jeversches Wochenblatt 1900**

175 (29.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-494629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-494629)

# Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen.  
Bestellen, gen. eintragen. — Für die Stadtabnehmer incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpusspaltel oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.  
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

Nr. 175.

Sonntag den 29. Juli 1900.

110. Jahrgang.

### Erstes Blatt.

#### Politische Uebersicht.

**Berlin, 26. Juli.** Aus hefiger japanischer Quelle geht uns nachstehende Meldung zu:

**Tokio, 24. Juli.** In einem aus Schanghai vom 23. Juli datierten Telegramme heißt es, daß der Gouverneur von Schantung, Yuan-shi-kai, im Besitz eines vom 18. Juli datierten Briefes aus Peking sei, dem zufolge ein Gesandtschafts-Courier, der eine Botschaft von der Gesandtschaft befördern sollte, von den chinesischen Wachen am 13. Juli gefangen genommen wurde. General Jung-lu richtete an den Thron das Ersuchen, durch den Courier an die Gesandtschaften ermutigende Worte übermitteln zu lassen. Dies geschah und es kam die Antwort daß alle Gesandten wohl und alle für die Wiederherstellung des Friedens seien. Ein Beamter des Jungli-Yamen, mit Namen Bunguan, besuchte später die Gesandtschaft und sprach mit allen Gesandten. Am 19. Juli wurde beschlossen, eine Denkschrift dem Kaiser von China zu überreichen, seine Genehmigung zu erlangen zu suchen für Verforgung der Gesandtschaft mit Vorräten und dann nach einer Beratung mit den Gesandten diese unter dem Schutze von Truppen nach Tientsin zu bringen. General Jung soll große Schwierigkeiten haben bei der Intervention zwischen den ausländischen Truppen, die am Süden der Giotra-Brücke stehen, und den Truppen Tungs, die an der Nordseite der Brücke stehen; indessen hat der Kampf aufgehört.

**Großbritannien.** Zur Ermordung des britischen Konsuls in Beira läßt sich Daily Mail aus Lissabon telegraphieren: „Der Mörder ist ein Deutscher, welcher als Pferdewecher mit den britischen Truppen nach Beira ging. Er hat erst den Deutschen, dann den britischen Konsul um Beschäftigung, aber beide konnten nichts für ihn thun. Am folgenden Tage sprach er wieder im britischen Konsulate vor und griff mit einem Dolche den Sekretär und den Konsul an. Der letztere erhielt nur eine leichte Hautwunde, der Konsul aber, Mr. McMaster, erlag der feingigen, welche ihn angeblich im Genick getroffen. Der portugiesische Delegierte in Beira erwieß sich so lässig, daß er auf telegraphische Anweisung von Lissabon hin abgesetzt wurde.“

#### Korrespondenzen.

\* **Jever, 28. Juli.** Die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg teilt mit, daß sie sich in ihrer ersten Versammlung am 11. Juli d. Z. konstituiert hat. Die bisher vom Verbande der Handels- und Gewerbe-Vereine für das Herzogtum Oldenburg, der sich am 1. August auflöst, wahrgenommenen Funktionen sind, sofern sie sich nicht auf das Handwerk beziehen, von der Handelskammer übernommen worden.

# **Jever, 28. Juli.** Gestern Nachmittag um 1 1/2 Uhr traf der hochwürdige Bischof Hermann von Münster hier ein zur feierlichen Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche. Der Bauplatz war durch Grün und Fahnen geschmückt. Die Feier begann um 5 Uhr und dauerte ca. eine Stunde. Der Bischof hat gestern Abend 7 Uhr 25 Min. unsere Stadt wieder verlassen.

† **Jever, 28. Juli.** Morgen ist der letzte Tag des Schützenfestes. Sollte das Fest sich auch morgen noch der Gunst des Wetters erfreuen, dann wird der Besuch ohne Zweifel ganz bedeutend werden, zumal einige Extrazüge eingelegt sind. Diefelben verkehren nach folgendem Fahrplan:

1. Wilhelmshaven	ab 2,20 nachm.,
Jever	an 3,14 "
2. Jever	ab 11,05 nachm.,
Wilhelmshaven	an 11,59 "
3. Jever	ab 11,45 nachts,
Carolinensiel	an 12,31 "

‡ **Sande, 28. Juli.** Im heutigen Termin zum Verkauf von Feldbohnen im Tannenschen Groden, D. Farms

Erden gehörig, wurden ansehnliche Preise und zwar 93 M. für ein Stas gleich 31 1/2 M. erzielt. — Die Feuernte ist im allgemeinen beendet und mit dem Schneiden des Winterforns der Anfang gemacht worden. Die Erträge sind befriedigend.

\* **Oldenburg.** Die Anmeldungen von auswärtigen Besuchern zur Landbestierchau mehren sich jetzt täglich. Verschiedene Staaten werden besondere Regierungsvertreter senden, u. a. liegen bereits dahingehende Mitteilungen vor aus Bayern und Hessen-Darmstadt. Einige außerdeutsche Regierungen, die keinen eigenen Vertreter abordnen werden, teilen mit, daß sie nicht verfehlen würden, alle interessierten Kreise ihres Landes auf die Bedeutung der Schau aufmerksam zu machen. Zu diesen Regierungen gehört bemerkenswerter Weise auch die amerikanische. Der Landwirtschaftsminister James Wilson schreibt an die Oldenburgische Landwirtschafts-Gesellschaft: „Ich bin im Besitze Ihres Schreibens vom 23. vorigen Monats und entnehme daraus die Nachricht, daß am 9. bis 12. August in Oldenburg eine allgemeine landwirtschaftliche Landesausstellung stattfindet, auf welcher u. a. auch das berühmte Oldenburger Karottierpferd sowie die Kinder- und Schweine-schläge des Landes zur Vorführung gelangen werden. Es wird mir zum Vergnügen gereichen, von dieser Ausstellung alle diejenigen Kreise in den Vereinigten Staaten zu unterrichten, denen die Kenntnisnahme Ihres Unternehmens nützlich sein kann.“

× **Oldenburg, 26. Juli.** Die Verwaltung des Landeskulturfonds plant die Gründung einer neuen Kolonie südlich von Elshabethshorn am Hunte-Ems-Kanal. Auf dem staatlichen Anteile der Lohrer Mark, dem sogenannten Brandmoor sollen 32 Kolonate von 6 1/2 bis 10 Hektar Größe unter Vorbehalt der Bildung auch kleinerer Kolonate für kleine Handwerker, Arbeiter u. dergleichen vergeben werden. Von diesen Kolonaten liegen 13 direkt am Hunte-Ems-Kanal, 19 liegen an dem neuen Wege vom Hunte-Ems-Kanal nach Lohre. Diese letzteren Kolonate werden durch eine vom Staate zu legenden Feldbahn mit dem Hunte-Ems-Kanal in Verbindung gebracht werden. Das Moor, das eine Durchschnittstiefe von 2 1/2 Meter hat und guten Torf liefert, wird auf Kosten des Staates genügend entwässert werden. Die Einweisung der Kolonate geschieht unter folgenden günstigen Bedingungen: Die Kolonate werden als Eigentum vergeben, ohne daß eine Anzahlung oder ein Kaufgeld dafür gefordert wird. Erst nach 10 Freijahren wird eine jährliche Rente von 3 1/2 Prozent des taxierten Kaufwertes und für Benutzung der Feldbahn und des Kanals ein bestimmtes Torfgeld gehoben. Die Rente kann auf Antrag durch Amortisationsabtragungen von 1/2 pCt. und mehr abgelöst werden. In den ersten zwei Jahren wird vom Landeskulturfonds Kündigungsgegen Rückzahlung verabsolgt. — Kleinen Landwirten, Feuerleuten, Arbeitern u. dergleichen ist hier also günstige Gelegenheit gegeben zur Erwerbung eines eigenen Besitzes. Bewerber haben ihre Gesuche an die Verwaltung des Landeskulturfonds oder an das Großherzogliche Amt Friesoythe zu richten.

\* **Nordenhamm, 25. Juli.** Ein blinder Korbmacher, H. F. S. Köfer hier selbst, hat ein zusammenlegbares Rettungsboot erfunden. Laut Verfügung des Kaiserl. Patent-Amtes vom 18. Juni 1900 P. N. Nr. 13 999 II 650a hat die Anmeldung des Erfinders vom 15. Februar 1900 die gesetzliche Vorprüfung bestanden, die Anmeldung ist bekannt gemacht. Der Erfinder als Blinder hat nie ein Boot gesehen und doch diese Erfindung! Jeder Passagier kann sich ein Boot mitnehmen.

#### Vermischtes.

\* **Deutsche Adresse auf den Feldpostbriefen!** Aus Anlaß der bevorstehenden Einschiffung unserer nach China bestimmten Truppen wird von der Ober-Postdirektion auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Feldpostsendungen hingewiesen. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname (womöglich auch Vorname), Dienstgrad und Truppenteil — Regiment, Bataillon, Kompanie, Schwadron, Batterie, Kolonne usw. Nur derartig bezeichnete Feldpostsendungen können ohne

Verzug mit der nächsten sich darbietenden Postverbindung befördert und dem Empfänger ausgehändigt werden.

\* **Was Herrn v. Pobjielski passierte.** Berliner Blätter erzählen folgende Geschichte: Im Telephonamt in Berlin ist der Besuch des Herrn Staatssekretärs angefangen. Damit die gestrenge Exzellenz die Telephonistinnen an der Arbeit beobachten kann, erteilt der Herr Vorsteher seinen Beamtinnen die Weisung, von Sr. Exzellenz keinerlei Notiz zu nehmen. Kurze Zeit darauf erscheint Herr v. Pobjielski und ruft, in der Thür stehend, laut in freundlichstem Tone: „Guten Morgen, meine Damen!“ — „Amt X!“ — „Bitte rufen.“ — „Sind Sie fertig?“ — ertönt es in gewohnter Monotonie durch den Saal, aber nicht eine einzige der Damen hält es für nötig, sich auch nur umzuwenden, viel weniger den leutseligen Gruß zu erwidern. Verblüfft wendet sich die unbeachtete Exzellenz mit fragendem Blick an den sprachlosen Vorsteher, der erst nach längerem Luftschnappen die Unhöflichkeit der Telephonistinnen erklären kann. Auf dem Telephonamt soll nachher, obgleich der Anschluß nicht unterbrochen war, Gewitterstimmung geherrscht haben.

\* **Demission eines „Nichtshauenden“.** Zu der Verlobung des Königs Alexander von Serbien mit der schönen Frau Maschin wird jetzt noch eine amüsante Einzelheit bekannt. Der serbische Ministerpräsident Georgewitsch hat erst in Paris, wo er zum Besuch der Weltausstellung eingetroffen ist, von der Verlobung seines Königs Kenntnis erhalten. Zu gleicher Zeit erfuhr er, daß er, ohne es zu wissen, sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, und daß seine Demission angenommen worden war. Seine Kollegen in Belgrad hatten aber für ihn gehandelt, und Herr Georgewitsch kann jetzt, von des Amtes Würde und Würde befreit, als flotter Privatmann die Ausstellung besichtigen.

\* **Rom, 22. Juli.** Vor wenigen Tagen haben die römischen Zollwächter einen höchst sinnreich angelegten Schmuggler entdeckt, der seit geraumer Zeit schon in großem Maßstab betrieben worden war. Das vereinfachte Verfahren der Schmuggler beruhte auf einer unterirdischen Röhrenleitung von mehr als einem Kilometer Länge, die ihren Anfang außerhalb der Barriere triennale am Fuß des Monte Mario und ihren Endpunkt innerhalb der Oltroigrenzen in einem Hause der Prati di Castello hatte. Auf diesem unterirdischen Wege floß der schöne Vino Romanesco unverzollt und dadurch erheblich billiger in die Häuser einiger Schankwirte, die dann glänzende Geschäfte damit machten. Nun ist ihre goldene Zeit vorbei, denn nach einem langwierigen, sorgfältigen Ueberwachungsdienst haben die Zollbeamten die betrügerische Weinleitung entdeckt und zerstört und die Schmuggler verhaftet.

#### Neueste Nachrichten.

**Bremerhaven, 27. Juni.** Die Ansprache des Kaisers an die Truppen des ostasiatischen Expeditionskorps lautet nach Wolffs Telegraphenbureau wie folgt:

„Zum ersten Mal, seit das deutsche Reich wieder entstanden ist, tritt an Sie eine große überzeitliche Aufgabe heran. Dieselben sind früher in größerer Ausdehnung an uns herangetragen, als die meisten Meiner Landsleute erwartet haben. Sie sind die Folge davon, daß das deutsche Reich wieder entstanden ist und damit die Verpflichtung hat, für seine im Ausland lebenden Brüder einzustehen im Momente der Gefahr. Mitbin sind nur die alten Aufgaben, die das alte römische Reich nicht hat lösen können, von neuem hervorgetreten und das neue deutsche Reich ist in der Lage sie zu lösen, weil es ein Gefüge bekommen hat, das ihm die Möglichkeit dazu giebt. Durch unser Heer, in 30jähriger angestrengter, harter Friedensarbeit sind viele hunderttausende von Deutschen zum Kriegsdienste herangebildet worden. Ausgebildet nach den Grundfäden Meines vereinigten großen Großvaters, bewährt in drei ruhmvollen Kriegen, sollt Ihr nunmehr auch in der Fremde drüben ablegen, ob die Richtung, in der wir uns in militärischer Beziehung bewegt haben, die rechte sei. Eure Kameraden von der Marine haben uns schon gezeigt, daß die Ausbildung und Grundzüge, nach denen wir unsere militärischen Streitkräfte ausgebildet haben, die richtigen



Neue Emden Serringe 3 Stück 25 Pfg. Eilers.  
 Eine Partie schöne Grassbutter  
**Butter.** hat abgegeben Eilers, Burgfir.  
 Käse Pfd. 15, 18 und 20 Pfg. Eilers.

## Neuheiten

in  
**Filzhüten, Seidenhüten,  
 Strohhüten u. Mützen**  
 empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Jever. M. Horst & Sohn.**



Alleinige Niederlage für Jever  
 und Umgegend.

## Eberswalder Linoleum.

Grosses Lager in allen Qualitäten.

Warenhaus  
**J. M. Valk Söhne,**  
 Jever, Neustrasse.

Schöne schnittfeste Kimmeltische sind wieder ein-  
 getroffen und empfehle selbige billigst.

Ausschuktische Pfd. 5, 7, 8, 10 und 12 Pfg.  
 D. D.

**Carbolinum. J. S. Cassens.**  
**Salzsäure. J. S. Cassens.**

Neue fette Emden Vollheringe Stück 10 Pfg. empf.  
 Hopfenzaun. G. W. Hinrichs.

15 bis 20 Fuder Heu suchen anzukaufen  
 J. Lüken und Neumann.  
 Jever, 1900 Juli 28.

## Kurszettel

ber

Filiale der Oldenburger Bank in Jever.  
 Jever, den 28. Juli 1900.

	Einkauf	Verkauf
3/4 Oldenburg. Conjols, ganzl. Coupons	92,—	93,—
3/4 neue do. do. halbl. Coupons	92,—	93,—
3/4 Oldenburgische Conjols	88,50	84,50
4 Oldenb. Bodentredit-Anstalt-Schuldversch., staatl. gar., unfindb. bis 1906	99,50	—
3/4 Oldenb. Bodentredit-Anstalt-Schuldversch., staatl. garant., seitens der Inhaber könnb.	99,—	—
3/4 neue do. von 1899, seitens der Inhaber könnb. ab 1. Juli 1901	99,—	—
3 do. Prämien-Anleihe (40 Tskr.-Loose)	121,20	122,—
4 do. Kommunal-Anleihen	97,50	—
3/4 do. do.	91,50	92,50
3/4 Deutsche Reichsanleihe, ca., unt. 5. 1905	94,80	95,35
3/4 do. do.	94,80	95,35
3/4 do. do.	85,39	88,88
3/4 Preussische Conjols, convertierte, unfindb. 5. 1905	94,70	95,25
3/4 do. do.	94,80	95,35
3 do. do.	85,39	88,88
4 Preussische Boden-Credit-Pfandbriefe, do. XVII 1910	99,70	100,—
3/4 Preussische Staatsanleihe von 1899	9,95	92,50
4 abgeseh. Old. Bodentredit-Anstalt-Obliq.	99,—	100,—
4 Hannoverische Provinzial-Anleihe	99,75	100,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl. à Ml.	168,45	169,25
do. London, 1 Lstr. à Ml.	20,435	20,535
do. Paris, 100 frs à Ml.	81,25	81,65
do. New-York, 1 Doll. à Ml.	4,16	4,215
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Ml.	4,16	4,21
Holländische Noten 10 fl. à Ml.	16,87	16,97
Discont der Reichsbank	5 1/2%	—
Lombardzinsfuß der Reichsbank	8 1/2%	—
Oldenburger Bank-Aktien: gesucht & angeboten à —/—	—/—	—/—

Wir vergüten für Einlagen auf Bankeinheit oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinsfuß von 3 1/2 % oder auf 31. d. des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3 1/2 % und höchstens 4 1/2 %; mit halbjährlicher Kündigung: einen festen Zinsfuß von 3 1/2 % oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 1/2 %; mit vierteljährlicher Kündigung: mit kurzer Kündigung und auf Checkkonto 2 1/2 %; auf feste Termine nach Vereinbarung, je nach der Höhe des Reichsbankdisconts und der Dauer der Einlage.  
 Die zum wechselnden Zinsfuß belegten Geber werden augenblicklich mit 4 % vergütet.

## Oldenburger Landes-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G., Oldenburg.

Gemäß § 29 Ziffer 2 und 3 des Statuts wird zu der  
**Montag den 6. August dieses Jahres nachmittags 3 1/2 Uhr**  
 zu Oldenburg im „Hotel Kaiserhof“ stattfindenden

## Generalversammlung

hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht der Direktion.
2. Rechnungsablage für 1899 und Entlastung der Direktion.
3. Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung bedarf es des Nachweises der Berechtigung durch Vorzeigung des diesjährigen Katasterauszeuges.

Um rechtzeitiges Erscheinen wird gebeten.  
 Oldenburg, 26. Juli 1900.

Der Aufsichtsrat.  
 C. Rothen.

## Trabrennen auf Norderney.



Sonntag den 26. August d. J. nachmitt. 4 Uhr  
 findet  
 auf Norderney am Nordstrande ein großes

## Rennfest

statt. Alle sechs ausgeschriebenen Rennen sind ausschließlich für ostfriesische u. oldenburgische Pferde.  
 Propositionen und Anmeldebogen sind durch den unterzeichneten Vorstand zu beziehen.

**Wertvolle Ehren- und Geldpreise.**

Für vorzügliche Stallungen ist Sorge getragen.

Norderney, den 27. Juli 1900.

Der Vorstand des Norderneyer Renn-Vereins.  
 Schlüter.

**Grüsthée** 1 Pfund 1,10 Mk.,  
**feiner Souchong-Thee** 1 Pfund 1,40 Mk. und 1,60 Mk.,  
**Becco-Thee** 1 Pfund 2 Mk., 2,40 Mk. und 3 Mk.,  
 stets frisch, bei  
**J. S. Cassens.**

Neue Emden Vollheringe St. 10 Pf. Warntjen.

**Note und weiße Gelatine, Maizena, Reis-  
 mehl, Backpulver, Puddingpulver, Vanille,  
 Himbeerzucker** Warntjen.  
 Butter- u. Albert-Cafes Pac. 25 Pf. Warntjen.

## Hf. neue Emden Vollheringe erster Qualität

Postfach 230 Ml. ab Emden gegen Nachnahme.  
 Man verlange Offerte für größere Packungen.  
**S. de Veer, Emden a. d. Nordsee.**

## Wegen Aufgabe des Möbelgeschäfts verkaufe ich sämtliche Möbel

sowohl in Garnituren wie auch einzeln. **Sophas,  
 Vertikows, Saphatische, Schränke, Küchen-  
 schränke, Bettstellen,** mit und ohne Matratzen,  
**Stühle, Wasch- und Serviertische** zu und unter  
 Einkaufspreis.

Bank, Neue Wilhelmshavenerstr. 25.

**M. C. Ahrends.**

## Besten Speisefalg in Broden empfiehlt

Zu verkaufen.

Ein Arbeitspferd, frommer Einspänner.  
 Jever, Schlofferstr. Hartog de Levie.

**Gesucht.**  
 Baldmöglichst ein Bäckergehilfe. Selbiger kann  
 auch Winterarbeit erhalten.  
 Wangerooze. Ahmeis, Bäderstr.

**Gesucht.**  
 Zum 1. November d. J. ein junges Mädchen  
 aus guter Familie zur Stütze der Hausfrau bei  
 Familienanschluss. Salär wird gegeben.  
 Sillenstede, im Juli 1900. R. D. Janßen.

## Ein Dienstmädchen,

zuverlässig und nicht nachhaft, suche gegen hohen Lohn  
 zum 1. November.

Carolinensiel. Friedrich Schaffen.

Ich suche für meine Kolonialwaren- und Kunst-  
 dänger-Handlung auf Herbst einen zuverlässigen Ge-  
 hülfen.  
 Neuenburg. J. D. Köben.

**Gesucht.**  
 Eine ältere Haushälterin für einen kleinen ein-  
 fachen Haushalt. Näheres bei  
 Gastwirt Peters, Birnbaum, in Jever.

Wegen Erkrankung meines Mädchens möglichst  
 bald ein anderes, das gegen Verrichtung der häuslichen  
 Arbeiten das Schneidern gründlich erlernen kann, ganz  
 bei mir im Hause.

Jever, beim Bahnhof. Frau W. Becker.

**Entlaufen.**  
 3 Milchschafe, wovon 2 aneinandergekoppelt.  
 Gegen Belohnung abzugeben.  
 Jever. Julius Beyer.

**Entlaufen** Forstterrier. Hört a. d. N. Fried.  
 Wiederbringer erhält Belohnung.

Mühlenstr. 574.  
**Früchten holl. Blumentohl und Salatgurken  
 empfiehlt** P. Koeniger.

# Feier der Einweihung des neuen Gymnasiums. Programm.

1. Am 5. August abends 8 Uhr: Gemütliches Zusammensein im Hotel zum schwarzen Adler.

2. Am 6. August:  
Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr: Feier in der Aula des neuen Gymnasiums.

Nachmittags 2 Uhr: Festeessen im Hotel zum Erbgroßherzog (mit Damen). Gebet 3 Mt. 50 Pf.

Abends 7 Uhr: Ball im Hotel zum Erbgroßherzog bezw. Zusammensein in den oberen Räumen.

Für die Feier in der Aula können wegen der zahlreich eingegangenen Anmeldungen früherer Schüler Karten leider nicht mehr zur Verfügung gestellt werden. Zur Teilnahme an den übrigen Festlichkeiten werden die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt hierdurch ergebenst eingeladen. Anmeldungen zur Teilnahme am Festeessen werden bis zum 1. August an Herrn Kostemeier (Hotel zum Erbgroßherzog) erbeten.

Jever, 1900 Juli 24.

Direktor und Lehrerkollegium  
des Marien-Gymnasiums.

Vereinigung ehemaliger  
Schüler.

## Nach Helgoland

### 2. Sonderfahrt

des Hamburger Salon-Schnelldampfers  
„Prinzessin Heinrich“  
von Wilhelmshaven Sonntag den 5. August.

Abfahrt von Wilhelmshaven 8<sup>1/2</sup> Uhr vormitt.  
Rückfahrt nach " 5 " nachmitt.

**Fahrpreis 6,— Mk.**

einschließlich Helgoländer Landungsgebühr.

Fahrkarten-Vorverkauf bei Ernst Sammers und Gebr.  
Ladewig in Wilhelmshaven.

Nordsee-Linie Hamburg.

## Elegante Anzüge,

jede Farbe, jede Größe, jede Preislage.

**Herren-Jackett- und Rock-Anzüge,  
Knaben-Jackett- und Joppen-Anzüge,  
Kinder-Anzüge** in den neuesten Facons  
und feinsten Ausführung.

Sämtliche Anzüge sind von guten dauerhaften Stoffen und echten Farben.

Auf Wunsch von Auswahlendungen bitte ich für Herren- und Knaben-Anzüge die Oberweite, für Kinder-Anzüge das Alter anzugeben.

**Herm. de Boer, Jever.**

## Patent-Matratzen,

zu jeder Bettstelle passend,  
empfehlen

Möbellager Fr. Poppen,  
Jever, am Markt.

Neue Embor Heringe, Superior, großartig  
schöner Fisch, Stück 10 Pf., mariniert 12 Pf.,  
Mühlenstraße. J. F. Zanßen.

Engelswerk  
**C. W. Engels**

in Foche 31, bei Solingen.  
Grösste Stahlwarenfabrik mit  
Versand private.



Preisliste (640 Seiten) unsonst und portofrei!

Fernsprecher Nr. 4.



Das von meinem verstorbenen Manne geführte  
Schneidergeschäft werde ich in unveränderter Weise  
fortsetzen.

Ich bitte meine geehrte Kundschaft, sich bei Be-  
darf meiner gütigst erinnern zu wollen.  
Eillenstede. Wwe. Gerjets.



## Neue Wagen (Phaetons)

halte unter Garantie zum Ankauf empfohlen.

Jever. C. Treuße, Wagenbauer.

Reparaturen an allen Arten Wagen  
werden prompt und billig besorgt.

Täglich frische Bese bei

verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Der Verein beabsichtigt für die Dauer über  
Landestierchau (vom 8. bis 12. August einschl.)

## 10 Viehwärter

zu engagieren. Tagelohn beträgt 6 Mark pro Tag.  
Die Kosten der Beköstigung des Hin- und Rück-  
transports haben die Wärter selbst zu zahlen.

Geeignete Bewerber wollen sich bis zum 30. d. M.  
bei dem Unterzeichneten melden.

Hohenkirchen, den 24. Juli 1900.

Jeverländischer Herdbuchverein.

Der Vorsitzende des Vorstandes:

G. Jürgens.

Die Aussteller von Vieh zur Landestierchau  
werden zu einer

## Bersammlung

geladen auf Dienstag den 31. d. M. morgens  
8 Uhr im Hotel zum Erbgroßherzog in Jever.

Hohenkirchen, 28. Juli 1900.

Jeverländischer Herdbuchverein.

Der Vorsitzende des Vorstandes:

G. Jürgens.

## Heirat!

Ein junger Mann, 39 Jahre alt, Zimmermeister,  
sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame behufs  
Heirat, mit etwas Vermögen. Junge Witwe nicht  
ausgeschlossen. Verschwiegenheit Ehrensache.

Offerten nebst Photographie unter L. 1901 an  
die Exped. dieses Blattes.

## Gesucht.

Zum 1. November ein freundliches junges  
Mädchen von 15 bis 17 Jahren. Familienanschluss.  
Etwas Salär wird gegeben.

Frau Adolf Wessels.

Barel, Achternstraße 5.

## Verlobungs-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

**Elise Eilers**

**Anton Kruse**

Verlobte.

Apen

1900 im Juli.

Apen

## Todes-Anzeigen.

Gestern Abend 11<sup>1/2</sup> Uhr starb nach längerem  
Kränkeln unsere einzige, innigst geliebte Tochter

**Magda Johanne**

im zarten Alter von 9 Monaten 9 Tagen, welches  
mit tief betrübtem Herzen zur Anzeige bringen.

Früh Theilen und Frau.

Wehlens, den 26. Juli 1900.

Beerdigung findet Mittwoch den 1. August nach-  
mittags 3 Uhr auf dem Friedhofe zu Sengwarden statt.

Dieses Nachmittags 1 Uhr verunglückte beim Baden  
unser lieber guter Bruder, Schwager und Onkel,  
der Landwirt

**Eilert Hayen Eilers,**

in sein in 37. Lebensjahre, welches hierdurch allen  
Verwandten und Freunden zur Anzeige bringen  
die trauernden Angehörigen.

Memershausen, den 26. Juli 1900.

Die Beerdigung findet am 30. Juli nachmittags  
3 Uhr statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Ver-  
storbenen.

Heute Abend 11<sup>1/2</sup> Uhr wurde uns unser lieber  
Sohn und Bruder

## Friedrich

im Alter von 2 Jahren durch den Tod entziffen.

Allen Verwandten und Bekannten diese Trauer-  
nachricht.

B. Kolschen und Frau  
nebst Kindern.

Bei Oldorf, 1900 Juli 26.

Die Beerdigung findet Montag den 30. d. M.  
nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr auf dem Friedhofe zu Lettens statt.

Statt Anzeige.

Plötzlich und unerwartet wurde unser kleiner

**Hermann**

im Alter von 7 Monaten uns durch den Tod ent-  
ziffen.

Die trauernden Eltern J. Hiden und Frau.

Bant, 26. Juli 1900.

## Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Verluste  
meines lieben Mannes, unsers lieben Vaters und  
Großvaters sagen wir unsern innigsten Dank.

Die tief betrubte Witwe Marie Eden  
nebst Kindern und Kindeskindern.

Oldorf.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

# Feverisches Wochenblatt.

Erste Ausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nechst der Zeitung

Inserionsgebühr für die **Corpusseite** oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 S. für das **Landesblatt** 15 S.  
Druck und Verlag von E. R. Wetters & Söhne in Jever.

## Feverländische Nachrichten.

No 175.

Sonntag den 29. Juli 1900.

110. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### Bestellungen

auf das **Feverische Wochenblatt** für die Monate  
**August und September**  
nehmen die Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger  
entgegen.  
Abonnementspreis 1.40 M.

#### Chinesisches.

**Die Zeitrechnung.** Wiederholt ist bei den Erörterungen über Datierung chinesischer Meldungen schon flüchtig auf die Verschiedenheit des chinesischen von europäischen (gregorianischen wie julianischen) Kalenders hingewiesen worden. Das chinesische Jahr ist im Gegensatz zum europäischen Sonnen- ein Mondjahr. Es beginnt mit dem ersten Neumond nach Eintritt der Sonne in das Zeichen des Wassermannes, hat nur 354 bis 355 Tage, und die stets mit dem Tage des Neumonds beginnenden zwölf Monate zählen 29 bis 30 Tage. Um die Uebereinstimmung mit dem Sonnenjahr herzustellen, wird alle 2 bis 3 Jahre ein Schaltmonat eingeschoben. Es liegt danach auf der Hand, daß der Abstand der Monatsstage nach europäischen und chinesischer Zeit sehr stark wechseln muß. Gegenwärtig differiert die Ordnungszahl der Monatsstage um vier Tage oder genauer um einen Monat weniger vier Tage. Ein paar Beispiele mögen dies klar machen. Vor uns liegen französische Missionsnotizen aus jüngster Zeit mit doppelter Datierung, z. B.: Le 10. jour de la 5. lune (6. juin 1900), le 3. jour de la 5. lune (30. mai). Man erinnert sich, daß die Angaben über den Tag der Ermordung des Freyherrn v. Kettler zwischen dem 16. und 20. Juni schwanken; es ist eine naheliegende Vermutung, daß v. Kettler tatsächlich am 16. Juni ermordet wurde, an welchem Tage die erste Meldung nach Europa kam; es würde genau der 20. Tag des chinesischen fünften Monats sein.

**Ueber die religiösen Übungen der Boger** schreibt die soeben eingetroffene Deutsch-Asiatische Warte in Tjingtau vom 10. Juli: Den Bogern, von denen ein gut Teil kaum dem Knabenalter entwachsen ist, haftet ein stark religiöser Zug an. Alles, was sie thun, geschieht erst, nachdem einige Verschwörungen gemurmelt worden sind, beim Vorbeigehen an einem Tempel schlagen sie sich in devotester Weise an den Kopf, wovon die meisten der in Peking sich aufhaltenden schon ganz geschwollene Schädel bekommen haben, denn der Tempel sind da viele. Vor der Ausführung irgend eines Planes wird stets erst ein Wahrsager konsultiert, von dessen Sprüchen alles abhängig gemacht wird. Ein anderer Glaube der Leute ist die Behauptung, jeder der ihren sei die Verkörperung des Geistes irgend eines großen Mannes der Vergangenheit oder eines wilden Tieres, eines Tigers, Affen, Fuchses und dergleichen, und als Folge davon: können diese verkörpert oder Mensch gewordenen Affen und Fische über Häuser springen, in die Zukunft sehen und Gott weiß was thun. Gegen die Wirkungen von Feuerwaffen sind sie sehr überzeugt gefest zu sein, und da auch andere als Boger diese Kraft besitzen könnten, so bewaffnen sie sich nur mit Lanzen, Speeren und Schwertern oder andern ähnlichen Stieß- und Stichwaffen, und das hat im Gefolge, daß der Markt dafür in Peking erschöpft ist; um seinen Preis wäre es möglich, etwas dergleichen zu erschwingen. Ähnlich steht es mit Räucher-Ingredienzien. Welche Unmenge sie davon täglich ihren Göttern opfern, ist kaum glaublich. Einen uniformähnlichen Anzug, bestehend in einem roten Strick, gelben Hosenbändern und einem gelbblauen Taichentuch mit rotem Rand, tragen sie ebenfalls.

**Chinesische Namen.** Die ganze Eigenart der Kultur findet ihren kürzesten und bezeichnendsten Ausdruck in den Eigennamen, mit denen die Schlüßsäugigen Pops-träger geschmückt sind. Da ist zunächst, wie der Schw. Merkur erzählt, der Milchname, der dem Neugeborenen bei seiner Geburt beigelegt wird. Weißt verbannt derselbe seinen Ursprung ganz zufälligen Ereignissen oder merkwürdigen Umständen, die mit dem Eintreten des jenseitigen Erdenbürgers in diese Welt verknüpft sind. So erzählt S. Glad in seinem interessanten Buche Jehu Jahre in

China von einem Chinesen, der den Milchnamen Drei Thüren besaß, weil er nach seiner Geburt durch drei Thüren in Bad getragen worden war. Viele Kinder werden einfach nach ihrem Geburts- oder Monat genannt. Ist ein Knabe z. B. im Schaltmonat geboren, so heißt er A yan (A ist Anlaut, yan heißt Schaltmonat.) Eine Legion von Namen bezieht sich auf die fünf chinesischen Elemente. Metall, Holz, Wasser, Feuer, Erde, die entweder harmonisierend oder feindlich aufeinander wirken. In harmonischem Verhältnis stehen Metall und Wasser, Wasser und Holz, Holz und Feuer, Feuer und Erde, Erde und Metall. Dagegen stoßen sich Wasser und Feuer, Feuer und Metall, Metall und Holz, Holz und Erde, Erde und Wasser. Der Lebensausrechner, ein angesehener Gelehrter, wird in diesem Falle bei der Namengebung zugezogen. Stehen die Elemente von Jahr, Monat, Tag und Stunde der Geburt einander feindlich gegenüber, so bezeichnet er ein Element, das geeignet ist, den Gegensatz auszugleichen. So erklären sich die so häufig auftretenden Namen; A muk = Holz, A kim = Metall, A shui = Wasser, A fo = Feuer, A thu = Erde. Jeweilen geben die von großer Furcht vor den Geistern besetzten Chinesen ihren Söhnen sogar Mädchen- und Tiernamen. Damit glauben sie die neidischen Geister zu täuschen, so daß diese nicht verjucht sind, ihnen ihre Söhne wieder durch den Tod zu entreißen. Thatsächlich ist China von einer Menge von männlichen Goldschweifern, Feuerschweifern, Holzschweifern, Wasserschweifern bevölkert. Diefers legen die Eltern ihren Söhnen aber auch allerlei pruntnvolle Milchnamen nach eigener Wahl bei, wie A fuk = der Glückliche, A tshoi = Kostbarkeit, A pau = Talent. Niemals darf indeß der Sohn den Namen des Vaters oder Großvaters tragen; ebenso wenig darf ihm der Name des Kaisers beigelegt werden.

Der Jüngling wählt sich selbst den Hauptnamen. Dieser spielt insbesondere bei den Gelehrten oder „Wissenschaftlern“ eine wichtige Rolle. Da trifft man auf Bezeichnungen wie „Edelsteinberg“, „Klarheit der Lehre“, „Ausgebreitetes Wissen“, „Gründer von Tugend“, „Sinnlicher Lehrer“, „Säule des Reichs“, „Meister der Wissenschaft“, „Geöffnete Lotusblume“ u. Ein weiterer Name, den sich diese Männer beilegen, heißt kurz „das Zeichen.“ Dieser

### Dohlenau.

Novelle von Georg Freiherrn von Dyhern.

(Fortsetzung.)

Wenig befriedigt wurde die Menge der guten Leute: die drei Damen waren tief verschleiert, sie hörten keine herzbrechenden Klagen aus dem Munde der Tochter, die wie eine dunkle Statue des Grames inmitten ihrer Kinder stand und keine Thränen mehr fand; sie wußten nicht einmal, welche der beiden die gerühmte Schönheit sei. Regungslos blieben sie, scheinbar ohne jede Teilnahme oder doch ganz erdrückt von der Wucht des Leidens, als der Sarg versank, still warfen sie jede einen Kranz in das Grab und eine Hand voll Erde, Frau von Dohlenau sagte den Geistlichen einige dankende Worte, sie stiegen in den Wagen und ließen die Menge mit ihren Vermutungen und Deutungen zurück, völlig unbefummert, was man über sie denke oder rede.

Erschöpft sank Frau von Dohlenau auf ein Sofa nieder, Marianne versuchte, ihr Trost und Mut zuzusprechen. Amalie stand am Fenster und sah hinaus, ohne zu sehen. Ihr Auge kehrte sich nach innen.

„Mutter,“ sagte sie nach einer Weile, „hat Deine Familie?“ — sie vermied es stets, unsere Familie zu sagen — „eine Gruft in Dohlenau?“

„Gewiß, liebes Kind, und mein Vater ist wohl der Erste, der in fremder Erde begraben liegt. Doch ich hätte es nicht über mich gebracht, meinen Heim zu bitten, daß seines Bruders Leichnam dort beigelegt würde!“

„Und ist es Dein Wunsch, daß mein Großvater dennoch in dem Erbegräbnis zu Dohlenau beerdigt werde?“ fragte Amalie wieder mit jenem ihr eigenen festen, metallischen Ton der tiefen Stimme und richtete ihre großen dunklen Augen auf ihre Mutter.

„Es ist mein Wunsch; denn es gebührt dem Toten. Er that nichts in seinem Leben, was ihn von der Ehre ausschließen könnte, neben seinen Ahnen zu ruhen. Aber ich sehe die Unmöglichkeit ein.“

„Ich nicht,“ dachte Amalie, und hob entschlossen das Haupt, in dem ihre Pläne enttanzen, ihre weitreichenden Entschlüsseungen sich aufbauten — „ich nicht, wenn ich es auch für eine zweifelhafte Ehre halte, dort beigelegt zu sein. Ob der Tote neben einem Bettler liegt, dem kaum ein Armenbrot als Leichenkleid, ob neben dem, der prunkhaft mit Juwelen und in kostbarem Gewande ausgestattet wurde und eine schöne Leiche war — was thut's? Wer denkt noch jener Ahnen, wodurch haben sie ihren Namen auf die Nachwelt gebracht? Sie sind vergessen und leben nur in ihren Kindern fort, ebenso wie der gemeinste Tagelöhner fortlebt.“

Sie strich mit der ungewöhnlich feinen weißen Hand über die Stirn und das widerstrebende lockige Haar, als wolle sie ihre Gedanken in der rechten Bahn erhalten und die ungehörigen verschleuchen.

„Sein Sarg wird in nicht langer Zeit in der Gruft zu Dohlenau stehen, meine Mutter,“ sprach sie laut und bestimmt; „dem Toten wird sein Recht werden!“

„Ich wollte, den Lebenden würde ihr Recht,“ bemerkte Marianne schüchtern leise. „Ich fürchte mich vor der Zukunft.“

„Wir müssen uns vor allen Dingen klar machen, was wir anfangen. Das Gericht hat die sechs-tausend Thaler zur Verwaltung gehabt, die unserm Großvater gehörten. Jetzt sind sie Dein unbefreitbares Eigentum, Mutter, ebenso wie dieses kleine Haus. Der reiche Graf Dohlenau, der in so ungemein freigebiger, ihn und seine ganze Rasse ehrender Weise für seinen armen und hilflosen Bruder sorgte, wird es Dir hoffentlich nicht nehmen. — Von dreihundert Thalern Jahreseinkommen kann eine Familie von drei Personen nicht leben, das ist

unzweifelhaft. Wir müssen also ein Mittel finden, unsere Einkünfte zu vergrößern, indem wir Geld verdienen oder unsern Kreis verkleinern. Ich glaube, das Letztere ist das Beste, trennen wir uns also, ich hoffe nur für kurze Zeit. Marianne mit ihrem sanften, nachgiebigen Herzen würde in der Welt, unter fremden Menschen eine traurige, untergeordnete Rolle spielen, ich werde Euch daher verlassen, sobald sich eine günstige Stellung bietet. Die Zeitung, welche die elsthaftige Martha mit ihres Herrn Gelde hielt, wird uns noch ins Haus gebracht, sehen wir fleißig nach, ob sich etwas für mich findet!“

Frau von Dohlenau raffte sich aus ihrer Bethargie auf. Der Gebante, sich von ihrem Liebling zu trennen, schien ihr unenträglich.

„Nein!“ rief sie, und die Thränen kamen ihr wieder; „mein, Amalie, Du kannst uns nicht verlassen, Du bist mein Trost und meine Stütze!“

Dhne sich im Geringsten beleidigt zu fühlen, schmiegte sich ihre häßliche Tochter an sie und gab ihr Recht. „Ich würde Dich pflegen, Mütterchen, Deinen kleinen Haushalt gern führen, Du solltest keine Sorge haben; aber freilich Amalie kann ich Dir nicht ersehen!“

Amalie lächelte bitter; die unbegrenzte Hingabe der Thigen that ihr vielleicht wohl, doch sie entgegnete:

„Jede Niide läßt sich ausfallen, jeder Mensch sich ersehen! Lasse die Klugheit walten, meine Mutter, und nicht die Sentimentalität. Wozu gabst Du Deine unter tausend Entbehrungen gesammelten Sparpfennige für uns beide dahin? Wozu waren wir in der theuren Pension, während Du Dich unser beraubtest, um uns eine gute Erziehung zu geben, wenn wir es Dir nicht danken sollen? wenn Du keine Früchte Deiner Opfer sehen willst? Glaube mir, ich fühle mich stark zum Kampf mit dem widrigen Geschick, ich werde mir eine Stellung erobern und Euch beiden noch ein frohes, sorgenfreies Dasein gründen. Kann ich das hier in diesem engen Raum, wo

ist gewöhnlich kürzer als der Hauptname und wird im täglichen Verkehr vorwiegend angewendet. Viele Kinder werden Göttern und Göttern mit Leib und Seele verschrieben. Dadurch wird ein weiterer Name, der Vertragsname, nötig gemacht. Söhne, die der Göttin der Baumherzigkeit verschrieben sind, heißen z. B. Kon Nyang, Kon Jut, Kon Chin, Kon Schu, Kon Wan, Kon Yu, da der chinesische Name jener Göttin Kon Jun Nyong ist. Ein dem Buddha verschriebenes Söhnlein heißt dagegen meist Fut Yu, d. h. „der von Buddha Beschützte.“ Solche Vertragsnamen können indeß auch gewechselt werden, wenn der göttliche Patron seinen Verpflichtungen gegen seinen Schützling nicht in wünschenswerter Weise nachkommt.

### Die Abfahrt von Truppen nach China.

Bremerhaven, 27. Juli. In frühester Morgenstunde verlegten die drei heute abgehaltenen Truppen-transportdampfer an die ihnen zugewiesenen Plätze. Batavia in den Vorhafen des Kaiserhafens, Dresden in die Kammersehleuse, Halle an den Platz, an dem sonst der Dampfer Kaiser Wilhelm der Große immer liegt. Wegen des sehr beschränkten Raumes konnte nur eine geringe Zahl von Personen auf das Terrain an der Westseite des Hafens zugelassen werden. Mit dem Badezug trafen Prinz Heinrich und Gemahlin ein. Bald darauf kam der Kaiser in einer Dampfsarkasse an Land und besichtigte die Dampfer Batavia und Dresden, den ersteren zweimal besichtigend. Der Kaiser trug heute Marineuniform. Nach etwa einhalbstündigen Aufenthalt fuhr er wieder an Bord zurück. Nach 8 Uhr ließen die Truppenzüge in kurzen Zwischenpausen ein. Die Mannschaften stellten sich nach dem Aussteigen aus den Wagen vor den betreffenden Schiffen auf und erhielten die Nummer ihrer Kiste, worauf sie an Bord gingen. Die Kaiserin mit den Prinzen Adalbert und Eitel Fritz besuchte später nach einander alle drei Schiffe und verabschiedete sich von den Offizieren in halbvollliefer Weise. Nachdem die Züge aus von dem Gepäck entleert waren, entwickelte sich in und vor der Lloydhalle das lebhafteste Treiben. Den Mannschaften war erlaubt worden, noch einmal von Bord zu gehen. Da wurden Postkarten als letzter Gruß vor deutscher Erde in ungezählter Menge geschrieben und von den bis hierher gefolgten Verwandten Abschied genommen. Auf der Reede war es ebenfalls lebhaft geworden, denn eine Unmenge kleinerer Dampfer, die mit Menschen überfüllt waren, umschwärmten die Hohenzollern, die während des Vormittags ihren Ankerplatz etwas nach abwärts verlegt hatte.

Batavia hat außer 109 Offizieren in erster Kajüte, 48 in zweiter Kajüte noch 2138 Mann aufgenommen, die hauptsächlich dem 1. asiatischen Infanterieregiment, der Artillerie und dem Train angehören. Auf Dresden befinden sich 48 Offiziere in der ersten, 20 in zweiter Kajüte und 925 Mann Reiter und Eisenbahntuppen. Halle nimmt 16 Offiziere in erster, 8 in zweiter Kajüte und 488 Mann mit.

12 Uhr 40 Minuten stellten sich sämtliche Mannschaften auf dem Plage zwischen Lloydhalle und Batavia zur Kaiserparade auf. Punkt 1 Uhr traf der Kaiser wieder ein und nahm in Begleitung der Kaiserin und des

ein Tag wie der andere sich hinschleppen wird, mit beschränkten Mitteln? Und selbst meine Schönheit — man hat mir oft genug in der Pension davon gesprochen, man staunt mich an, wo ich mich zeige — soll sie hier verblühen? Was nützt das reizendste Bild, wenn es in der Kumpelkammer hängt?“ fragte sie hinzu.

Wie allemal war Johanna halb überzeugt; denn sie glaubte an die stehhafte Schönheit ihrer Tochter, und der Gedanke, sie glücklich zu sehen, hätte ihr die eigenen Unglücksfälle mehr als verflüchtigt. Und in dem kalten Herzen des Mädchens glühte doch ein heißes Gefühl, die Liebe zu ihrer Mutter, das unverwandte Streben, sie in eine sorgenfreie Lage zu versetzen. Dazu kam, daß Amalie sich bereits unwohl fühlte in dieser Umgebung, die ihr in keiner Weise freie Entfaltung gestattete. Sie mußte hinaus, sie ersuchte die Zukunft, die ihr eine Veränderung bringen würde, die nur zum Besseren sein konnte.

„Dienen!“ Schweres Wort, das einen Augenblick lang in ihrem schönen Kopf auftauchte. Würde sie dienen? war sie dazu geboren? Eine leichte Röde der Scham überflutete ihre farblosen Wangen. Sie sah in den kleinen Spiegel. Sie sah selbstbewundernd ihr Bild und dachte: „Herrschen werde ich, nicht dienen.“ Eine brennende Sehnsucht kam über sie, für die sie keinen Namen wußte. Marianne stellte sich neben ihren Stuhl und strich mit dem Finger durch ihr Haar.

„Perlen würd' ich hier wie Thautropfen glänzen,“ schmeichelte sie, die am ersten der Schwester huldigte. „Ein Perlenbäumchen über Deiner Stirne, Perlen um Deinen Hals, Schwester! Es ist mir schon manchmal der Gedanke gekommen, ob Du nicht auf dem Theater großes Aufsehen machen würdest,“ plauderte sie harmlos weiter. „In der Pension hast Du bei den kleinen Aufführungen alle bezaubert!“

Johanna fuhr erschreckt zusammen. „Um Gott, Marianne, was sprichst Du da? Mein Kind vor den Theaterlampen — nie — nie!“

(Fortsetzung folgt.)

Reichskonzlers Fürsten Hohenlohe seinen Weg wie schon heute früh über die Batavia. Zuerst schritt er die Front der Truppen ab, überall begrüßt mit dem Ruf: Guten Morgen, Majestät! Dann bestieg der Kaiser die heute als Rednertribüne dienende Landungsbrücke und hielt an die Truppen eine längere Anrede. Der Kommandeur des Expeditionskorps Generalleutnant v. Lefel dankte dem Kaiser, gelobte für seine Truppen Treue bis in den Tod und schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser. Die Musikkapelle des ersten Disziplinarischen Infanterieregiments intonierte dann Heil Kaiser Wilhelm Dir. Die Truppen begaben sich an Bord und fast unmittelbar darauf setzten sich die Dampfer in Bewegung. Die Mannschaften stimmten beim Verlassen des Hafens das Lied Deutschland über alles, Ede, du mein lieb Heimatland und andere Abschiedslieder an. Vom Ufer aus scholl ihnen ein tausendstimmiges Fahret wohl nach und mancher stille Segenswunsch wird in den Herzen der nach Tausenden zählenden Menge aufgestiegen sein. Beim herrlichen Sonnenschein zogen die Dampfer nach See zu und bald deuteten nur noch schwache Rauchwolken ihren Weg an.

### Die Unruhen in China.

Während bis jetzt nur bis zum 4. Juli sichere Berichte von den Gesandten in Peking vorlagen, die bezugten, daß sie noch leben, wird jetzt ein Brief des englischen Gesandten vom 6. Juli veröffentlicht, aus dem diese Gewißheit hervorgeht. Der gestrigen von uns kurz erwähnte Brief lautet:

Wir erhalten von den Behörden keinen Beistand. Drei Gesandtschaften stehen noch, darunter die britische. Wir halten auch einen Teil der Wälle der Stadt. Die Chinesen beschließen uns von der Stadt aus mit einem dreizölligen Geschütz, auch einige kleine Geschütze bedrängen uns. Wir können jeden Tag völlig vernichtet werden. An Munition und Nahrungsmitteln herrscht Mangel, auch würden wir deshalb sicher umgelassen sein, wenn die Chinesen nicht Feiglinge wären und einen bestimmten Angriffsplan hätten. Wenn wir nicht bedrängt werden, können wir noch 14 Tage aushalten, sonst höchstens vier Tage. Das Entlastungskorps wird geringen Widerstand zu erwarten haben. Macdonald schlägt dann, daß er dem Entlastungskorps den Rat gebe, durch das östliche Thor oder vom Flußwege aus vorzurücken. Die Verluste der Fremden in Peking hätten bis zum 6. d. M. 40 Tote und 80 Verwundete betragen.

Berlin, 26. Juli. Das Kriegsschiff Fürst Bismarck ist am 26. Juli in Colombo eingetroffen und am 27. Juli nach Singapur weitergegangen. Die zweite Division des ersten Geschwaders ist am 27. in Suez angekommen und hat an demselben Tage die Ausreise nach Aden fortgesetzt.

Wolffs Bureau meldet vom 24. aus Tientsin: Heute traf aus Peking vom 15. ein Bote bei einem hiesigen Zollbeamten ein mit der Meldung, die Soldaten des Prinzen Tsching hätten gegen die Truppen des Generals Tsung gekämpft und seien geschlagen worden.

Shanghai, 27. Juli. Admiral Seymour ist hier eingetroffen. Es heißt, daß die Kriegsschiffe Centurion, Undoubted und Dido in Wuju angekommen seien. In Shu-ghai liegen bereits die englischen Kriegsschiffe Dopone, Hart und Woodcock, das amerikanische Castine, das holländische Holland, das französische Surprise und die japanischen Schiffe Takao und Utsai.

Hongkong, 24. Juli. Ein Opium-Farmer erhielt ein Telegramm, welches besagte, daß Li-hung-shang nicht in der Lage sei, nach Peking weiterzugehen. Er fuhr nach Kanton zurück und man erwartet, daß er auf seiner Rückreise Hongkong besuchen werde.

Bremen, 27. Juli. Die Firma C. Melchers u. Co. erhielt, wie sie mitteilt, ein Telegramm aus Hankau, wonach man dort momentan keine Befürchtungen für Hankau hegt. (W.-Z.)

London, 27. Juli. Auf das Ansuchen des Kaisers von China um Vermittelung der englischen Regierung antwortete die Königin, nicht früher in einem diplomatischen Verkehr mit der chinesischen Regierung eintreten zu können, bis man über das Schicksal der Gesandten vollständig aufgeklärt sei.

Berlin, 27. Juli. Der chinesische Stallknecht des Freiherrn v. Ketteler ist in Tientsin eingetroffen; derselbe versichert, die Gesandtschaften hätten am 9. Juli noch widerstanden. Diese Angabe wird hier für zuverlässig gehalten. An die Möglichkeit eines sofortigen Vormarsches gegen Peking wird diesseits nicht geglaubt.

Die Chinesen haben sich aus der Umgegend von Tientsin, wie aus einem shanghaier Telegramm hervorgeht, zurückgezogen. Sie haben eine Stellung auf der Eisenbahnlinie nach Peking eingenommen und beabsichtigen daselbst, sich dem Vormarsch der verbündeten Truppen zu widersetzen.

### Privat-Bekanntmachungen.

Der Landwirt F. Reelfs zu Himmelreich läßt Montag den 30. dieses Monats nachm. 4 Uhr bei seiner Behausung in Ort und Stelle ca. 35 Fuder bestes Altlandshe in Hausen

in passenden Abteilungen öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.

Das Heu ist vorzüglich gewonnen und frei von Schachtelhaln.

Heppens, 1900 Juli 26.

F. V. Harms, Aukt.

Mehno Eden Duden Erben zu Sillenstede wünschen die ihnen gehörige, hierorts belegene

## Besitzung,

bestehend aus einem geräumigen Wohnhause nebst Scheune und Garten sowie sechs unter Deebsdamm belegenen Landstücken zur Gesamtgröße von 3 Hektar 33 Ar 81 Dum., öffentlich versteigert zu lassen, wozu dritter Termin angesetzt wird in H. Burges Gasthause hiersebst auf

Mittwoch den 1. August d. J. nachmittags 7 Uhr.

Käufer werden eingeladen mit dem Bemerken, daß sowohl die Behausung mit Garten, groß 22 Ar 61 Dum., als auch die sechs Landstücke je einzeln zum Ankauf gelangen.

Sillenstede, 1900 Juli 21.

Albers, Aukt.

### Verkauf

einer

## Mühlenbesitzung.

Schwei. Die Erben des weil. Mühlenbesizers G. W. Giers hier, beabsichtigen ihre hieselbst belegene Mühlenbesitzung, bestehend aus einer großen, komplett eingerichteten holländischen Windmühle, guten geräumigen Gebäuden und großem Garten, mit Antritt zum 1. November 1900 oder 1. Mai 1901 öffentlich meistbietend zu verkaufen und ist dritter und letzter Verkaufstermin auf

Donnerstag den 2. August d. J. nachmittags 6 Uhr

in Logemanns Gasthause hieselbst angesetzt. Die Mühle, verbunden mit einer sehr flott gehenden Schwarzbrotbäckerei, ist eine der besten des Landes, das Geschäft hat einen großen, sichern Kundenkreis und ist die Besitzung daher mit Recht zum Ankauf zu empfehlen.

Ein fernerer Aufsatz findet nicht statt und wird bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag erteilt werden.

A. Sommer.

Wiefels. Zum Verkauf der den Erben des weil. Schuhmachers G. F. Giercks von Wiefels gehörenden, daselbst belegenen

## Besitzung

zur Größe von 15 Ar 62 Dum. wird letzter Unterhandlungstermin auf

Montag den 6. August d. J. nachm. 5 Uhr

in Seckens Gasthause in Wiefels angesetzt. Kauflustige wollen zwecks Unterhandlung mit mir hierzu sich einfinden. Der Zuschlag wird auf jeden Fall erteilt.

Jezer, 1900 Juli 27.

G. Albers.

Mein Lager

### landwirtschaftlicher Maschinen,

als:

Osborne-Mähmaschinen, Hartmaschinen, Heuwendler, Quetschmaschinen, Schrotmühlen etc., halte bestens empfohlen. Zugleich bringe mein Lager selbstverfertiger Pflüge und Eggen in gültige Erinnerung. Westrum. H. Janssen, Schmiedemstr.

Pfeiffer & Diller's Klaff-Essenz

... soll ihrer ausgezeichneten Eigenschaften wegen in keiner Haushaltung fehlen. Original-Markte in Dosen.

Montag den 30. Juli d. J.  
abends 7 Uhr  
läßt Herr Organist B. Roggemann hier-  
selbst auf seinem Lande bei Sillenstede  
ca. <sup>3</sup> <sup>4</sup> **Matt**  
**sehr schönen Roggen**  
auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Sillenstede, 1900 Juli 26.  
**Albers.**

Schweewarden (Butjadingen). Unter meiner  
Nachsicht stehen mehrere in hiesiger Gegend  
belegene

## Landstellen

in Größen von 30 ha, 23 ha, 18 ha und  
15 ha, sämtlich Pflug- und Weideländereien  
guter Bonität, mit gut erhaltenen, zum Teil fast  
neuen Behausungen, per 1. Mai 1901 zum Ver-  
kaufe.

Nähere Auskunft wird bereitwilligst und unent-  
geltlich erteilt.

O. F. Ruck, Rechnftr.

## Verkauf eines Landguts.

Schweewarden (Butjadingen). Der Land-  
mann Ang. Meyer zu Ohlhamm hat mich be-  
auftragt, sein in der Gemeinde Waddens belegenes

# Landgut,

bestehend aus

gut erhaltenen Wohn- u. Wirtschafts-  
gebäuden sowie 23 ha 42 a 98 qm  
Ländereien sehr guter Bonität,  
zum Antritt auf den 1. Mai 1901 unter der  
Hand zu verkaufen.

Die Ländereien, worunter <sup>2</sup>/<sub>3</sub> Grünländereien  
und <sup>1</sup>/<sub>3</sub> Pflugland, befinden sich in einem guten Kultur-  
zustande und liegen in einem Komplex, sind daher  
bequem zu bewirtschaften.

Ich bemerke, daß ein Teil des Kaufpreises zu  
billigem Zinssatze stehen bleiben kann und die Ver-  
kaufsbedingungen äußerst günstig sind.

Zu jeder weiteren unentgeltlichen Auskunftertei-  
lung mich bereit erklärend, ersuche Kaufliebhaber,  
ebenso mit mir zu unterhandeln.

O. F. Ruck, Rechnftr.

## Mehdeverkauf zu Moorhausen.

Montag den 13. August  
nachm. 2 Uhr anfgd.

sollen auf dem Gute Moorhausen

ca. 100 Matten  
gut besetzte

# Wiehde

in bekannter Weise mit Zahlungsfrist meistbietend  
verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit ein-  
geladen werden.

Zever. Aukt. S. A. Meyer.

## Tapeten-Versandt.

Tapeten von 10 Pfg. an versenden  
Gelsenkirchen. Ziegler & Jansen.

Nicht im Tapetenringe.  
Musterkarten versenden auf Wunsch.

Zu verkaufen.

4 Fuder gutes Landheu.  
Boneteret.

Roggenstroh (Blochdrück) hat zu verkaufen  
Schnapp. Carl Kemmen.

## Verkauf von Grundstücken auf Wangeroog.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Baunter-  
nehmers J. G. Amann gehörigen, auf der Insel  
Wangeroog belegenen

# Immobilien,

nämlich:

1. zwei Baupläze, am No dstrande zwischen  
dem Strandhotel und dem Hotel Kaiserhof  
gelegen, groß 3733 qm, mit den darauf be-  
findlichen drei Logierhäusern,
2. drei Baupläze, an den vom Kurhause nach  
dem Damenstrande führenden Damenpfad ge-  
legen, groß auf 2433 qm,
3. drei Baupläze daselbst, groß auf 3936 qm,
4. ein Bauplaz, an der vom Dorfe nach dem  
Strande führenden Chauffee (neben Schirwitz  
Gründen) gelegen, groß 715 qm,
5. drei Baupläze, auf dem mittleren Plateau  
zwischen den Stran en gelegen, groß zusammen  
2911 qm,
6. die an der vom Dorfe nach dem Strande  
führenden Chauffee gelegene Villa Elisabeth  
mit Nebengebäude und Hofraum, groß  
852 qm,

sollen zum Zwecke der Erbteilung mit Antritt auf den  
1. November d. J. öffentlich gegen Meistgebot ver-  
kauft werden.

Hierzu ist Termin auf  
Donnerstag den 23. August d. J.  
nachmittags 4 Uhr

in Beckens Strandhotel zu Wangeroog bestimmt,  
wohin ich Respektanten einlade.

Etwas weitere Auskunft erteile ich bereitwilligst.  
Oldenburg i. Gr. W. Köhler,  
Auktionator.

## Verkauf einer Häuslingsstelle.

Mittwoch den 8. August d. J.  
abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

werde ich in Buß Wirtschaft zu Sande die meiner  
Mutter gehörige, zu Sanderhördn belegene

# Häuslingsstelle,

bestehend aus einem Wohnhause und großem Obst-  
und Gemüsegarten, öffentlich versteigern.

Das zu der Stelle gehörige Wohnhaus ist in  
sehr gutem baulichen Zustande, es enthält 2 Stuben,  
Küche, Waschküche, großen Stall und großen Boden-  
raum, sowie einen schönen Keller und eine große  
Cysterne. Das Haus kann mit leichter Mühe in  
zwei Wohnungen umgebaut werden. Seit mehreren  
Jahren wurde in dem Gebäude eine Kolonialwaren-  
handlung in kleinem Umfange betrieben.

Der Garten umschließt das Wohnhaus, derselbe  
ist durch eine Hecke bzw. einen Graben vollständig  
eingefriedigt.

Die Lage ist sehr freundlich und angenehm, <sup>1</sup>/<sub>4</sub>  
Stunde von dem Sander Bahnhof und 7 Minuten  
von der Schule entfernt.

Die Bedingungen können bei mir eingesehen  
werden. Meine in dem betreffenden Hause wohnhafte  
Mutter giebt ebensomohl Auskunft als ich.

Want, 1900 Juli 26.

Mandatar Schwitters.

**MACK'S**

Das beste  
Stärkemittel.  
Ueberall vorrätig  
in Packeten zu  
10, 20 u. 50 Pfg.  
Heinrich Mack,  
Ulm a. D.  
Fabrikant von  
Mack's Doppel-Stärke.

**Glanz-Stärke**

## Maltonweine aus Malz,

Tokayer Art,

ein unübertroffener Stärkungswein aus Malz für  
Kranke, Schwache und Gensende,

Sherry- und Portwein-Art,

nachhaltig anregende, belebende und hervorragend  
bekömmliche Genußweine aus Malz.

Preis per Original-<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Literflasche 1,25 Mt.  
Engros-Niederlage: Wilh. Gerdes.

Der Landwirt M. E. Schomerns zu  
Goedekenhäusen bei Zever läßt  
Montag den 30. Juli d. J.  
nachmittags 4 Uhr  
auf seinen daselbst unmittelbar an der  
Chauffee belegenen Ländereien sehr gut  
und trocken gewonnenes

# Altlandsheu

(in Haufen stehend) von 13 Matten  
öffentlich mit gerammer Zahlungsfrist  
an den Meistbietenden verkaufen, wozu  
Kaufliebhaber eingeladen werden mit  
der Bitte, sich beim weißen Rollbaum  
an der Wiesfelder Chauffee versammeln  
zu wollen.

Hohentirchen. J. F. Detmers,  
Auktionator.



MEYERS American  
PUTZ-CREAM

putzt  
verblüffend  
Messing, Kupfer, Nickel etc.

Ueberall zu haben.



25jährige Garantie!

Stahldraht-Matrassen  
und  
Patent-Matrassen

zu jeder Bettstelle passend  
empfiehlt

Zever. M. Hildebrand.

Oelbermanns Lack.



HOLLÄNDISCHER  
FUSSBODEN-OELLACK

Frauen, streicht mit  
Oelbermanns Lack  
als et a s Haltbarem und Gutem.  
Sehr gwertige Lade lohnen Mühe  
und Arbeit nicht.

Oelbermanns Lack \* \* der beste!

Zu haben in Zever in  
Eilers Drogerie.

Zu verkaufen,  
Ein schweres Kufstüb.  
Neuende. A. Linemann.

**Icheoer Kalkmergel,**  
ca. 95% kohlens. Kalk, fein zu Mehl gemahlen  
**Düngefalt**

(L. weiffälischer gebrannter Ringofen-Stückfalt)  
Liefere wir waggonweise nach allen Bahnstationen zu  
Fabrikpreisen.

**Habben & Wiggers.**

**Bessere Herren-Maßschneiderei.**

Mein reichhaltiges Stofflager in Cheviot, Kam-  
garn, Tuch und Buckskin ist vollständig komplettiert  
und verkaufe passende Anzüge mit passenden Zuthaten,  
sowie einzelne Placen sehr preiswert.

System der Bayerisch. Kunstgewerbeschule.

Feinste, solideste Ausführung.

Eigene Werkstatt im Hause.

Anzüge nach Maß von 36 bis 75 M.

Fabrik-Konfektion nach Maß von 25 M. an.

Sever, Schlachtftr. **Bernhd. Dettmers.**

**Oldenb. Vereinsbank**

**Bruns & Co., Oldenburg i. G.,**

vermitteln unter Erteilung jeder wünschenswerten  
Ankunft den An- und Verkauf von Wert-  
papieren, nehmen Gelder zur Verzinsung mit  
ganzjähriger, halbjähriger und vierteljähriger  
Kündigung entgegen und vergüten für Einlagen

auf **Check-Konto** . . . . . **3**<sup>0</sup> p. a.

auf **Konto-Buch** mit 1/2-jähriger **5**<sup>0</sup> p. a.  
Kündigung fest.

**Th. Neuhaus,**

Varel a. d. Jade.

**Künstl. Düngemittel**

und  
**landw. Sämereien**

en gros und en detail.

Vertrag mit der Versuchs- und Kontrollstation  
Oldenburg.

Proben franco.

Märkische grüne Erbsen 1 Pfd. 10 Pf.,  
schöne grüne Erbsen 1 Pfd. 10 Pf., bei  
größeren Quantitäten billiger.

**J. H. Cassens.**

**Hühner,**



anerkannt vorzügliche Eierleger,  
**Enten, Gänse,** Brutmaschinen  
bewährten Systems liefert billigst  
**M. Becker, Weidenau (Sieg).**  
Kataloge gratis.

**Kaffeehaus Varel.**

Das im Varelser Walde romantisch ge-  
legene Stablisement

**Kaffeehaus**

mit gr. Park und schönen schattigen Sit-  
plätzen, großen Lokalitäten hält sich Gesell-  
schaften, Touristen, Vereinen und Schülen zu  
**Sommerausflügen** bestens empfohlen.

Anmeldung größerer Vereine erwünscht.

**Carl Wiemken, Inhaber.**

**Goslar am Harz.**

**Neu! Central-Hôtel. Neu!**

Hotel und Restaurant 1. Rang.

Mitte der Stadt, inmitten aller Sehenswürdigkeiten.  
Preise: Logis 1,50 bis 2,50 M.; Mittagstafel à Ge-  
deck 1,50 und 2 M. — Feine Weine, 5 Sorten Bier.

Telephon Nr. 62. — Hansdiener am Bahnhof.  
Bes. **H. Ehlers.**

**Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete wünscht einen Herd-  
buchshtier, 2 1/4 Jahr alt, zu verkaufen.  
Förrien, den 26. Juli 1900.

**A. Dnnen.**

Habe bestes Ufergras fürs Scheren zu vergeben.  
Bei Febrerwarden. **P. Stadlander.**

Man probiere den  
**Aachener Kaiserbrunnen.**

Bestes Tafelwasser. Sieben goldene Medaillen.

Abfab in 1899: 5 Millionen Flaschen.

Vertreter für Sever: **Wilh. Gerdes.**

Act-Ges. für Treber Trocknung, Cassel.

**C. D. Fischer's**  
**ESSIG** **ESSENZ**  
Beste  
Essig.  
Haltbarster Essig.

Man achte auf Schutzmarke und Namenszug.  
Garantirt 80% — chemisch reit.  
In Flaschen 3 1/2 Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.

**D. Fischer's Wein-Essig-Essenz.**

mit feinstem Wein-Aroma.

Verkaufsstelle:

**Fr. Siefken, Col.**

General-Repräsentanz

für Hannover, Braunschweig, Oldenburg  
und Bremen

**Eduard Schneider, Hannover,**

Bahnhofstrasse 71.

Telephon Nr. 2101, Telegramm-Adr. Aldehyd.

Meldungen zur Uebernahme von Niederlagen  
werden bei der General-Repräsentanz Hannover entgegen  
genommen.



**Nur die Marke „Pfeilring“**

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.**

Man verlange nur

**„Pfeilring“ Lanolin-Cream**

und weise Nachahmungen zurück.

**Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.**

**Heinrich Lanz \* Mannheim.**

Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

**Dampf-  
Dreschmaschinen und Lokomobilen**



mit Garbenbinder, Strohpressen oder Stroh-Elevatoren.  
Illustrirte Kataloge, ebenso Statuten etc. für neuzugründende Genossenschaften  
kostenfrei.

Empfehle meine hochfeinen Melange-

**Thee's**

im Preise von M. 3,00 — 2,40 — 2,00.

Diese Thee's sind mittelst Maschine von Staub und Grus  
gereinigt, ohne fremde Beimischung, worauf ich besonders aufmerksam  
mache, und werden nur in Düten mit nebenstehender Schutzmarke ver-  
abfolgt.

Verandt von 3 Pfd. an franko!

**Hermann Kittel, Aurich.**

Am Markt.

Am Markt.



Gefällig eingetragene Schutzmarke.

Nur eigene Mischung!

Nur eigene Mischung?

# Beilage

zu Nr. 176 des Jeverischen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 29. Juli 1900.

## Iris.

Aus einem Frauenleben.

Novelle von Freiherr von D y h e r r n.

(Schluß.)

Mit großer Bewegung hatte Stani diesen Brief gelesen; alle Freundschaftsgefühle für den liebenswürdigen alten Herrn erwachten in seiner Seele; o Gott, und nun lag Iris, dessen Lieblingsnichte, gefährlich krank; doch dieser Brief enthielt nichts, was ihn selbst betraf; er öffnete eilig den zweiten und las:

„Hochgeborene, gnädigste Gräfin!

Ach, verziehen Sie nicht eine tief und schmerzlich bereuende Sündenbinde, die Ihnen zu Füßen fällt und Sie anfleht: Vergebung, gnädigste Gräfin, Vergebung! Ach, wohl ist mein Vergehen so groß, aber könnten Sie wissen, wie heiß meine Reue, wie ich die ganze Zeit so schwer an meiner Schuld trug und sie mir allen Trost raubte, alle Herzruhe, — ach, so ein Engel der Milde, wie Sie sind, gnädigste Gräfin, würde mir vergeben. Ist kämpfte ich einen harten Kampf mit meinem Gewissen und meiner Feigheit, ich wollte Ihnen Alles gestehen, aber es siegte die Furcht vor der Frau Gräfin, Ihrer Stiefmutter. Hätten Sie, gnädigste Gräfin, mich mit auf die Reise genommen, fern von Frankenstein hätte ich Ihnen Alles gesagt, da war ich dem Zorne der Frau Gräfin entrückt, die so streng gegen alle Leute ist. Nur gegen mich war die Frau Gräfin gütig; ach, zu spät merkte ich den Grund dieser Güte. Sie schenkte mir ein schönes warmes Kleid für meine arme alte Mutter und dabei gab sie mir auf, ihr immer zu sagen, wenn Gräfin Iris in den Park gingen und wenn ich sähe, daß Herr Graf Leski, der damals im Hause war, nachfolgte. Frau Gräfin deutete einmal an, daß Gräfin Iris sich mit ihrem Bruder verloben würde; ich dachte in meiner Einnahme, dies sei der Grund, weshalb man Sie so ängstlich bewache. Da eines Tages siehe ich gerade im Korridor, um dort Kleider zu reinigen; da kommt der junge Graf Leski und bittet mich, einen Brief an Gräfin Iris abzugeben zu wollen. Ich versprach es ihm und hatte auch die Absicht es zu thun. Jetzt, ach jetzt, gnädigste Gräfin, habe ich das Schwerste zu beichten: ich war neugierig, was wohl Herr Graf schreiben könne, und ich dachte auch, erfährt es Frau Gräfin, daß ich den Brief abgab, ohne ihr davon zu sagen, würde ich ihren Zorn zu fürchten haben. Es gelang mir, das Couvert unverletzt zu öffnen und den Brief zu lesen. Ach, Herr Graf Leski schrieb so wunderschön, sagte, daß er dem ersten Augenblick des Sehens Gräfin Iris geliebt habe, aber nie gewagt, seine Liebe zu gestehen; nun that er es, so schön, so rührend, daß ich beim Lesen weinen mußte; er schrieb auch, Frau Gräfin habe ihm gesagt, ihr Bruder sei der Verlobte von Gräfin Iris, der in diesen Tagen heimlich von Ihnen erwartet würde, aber Graf Stani könne es nicht glauben, müßte es aus Ihrem Munde hören, daß Sie diesen Mann liebten, und bat für den nächsten Abend um eine Unterredung auf dem Rosenstein. Nein, den Brief konnte ich nicht ausliefern; ich beschloß, ihn richtig abzuliefern, es war mir zu rührend gewesen, zu lesen wie sehr Herr Graf Sie liebte. Sorgsam schloß ich wieder den Brief und trug ihn in der Hand über den Korridor, um ihn in Ihr Zimmer zu bringen; da, wie aus der Erde gewachsen, steht Frau Gräfin vor mir, hält mich an und sieht mit Ihren Falkenaugen auf den Brief. „An Iris?“ rief sie. „Ohne Poststempel? Wer gab Dir den Brief?“ Ich stotterte: „Graf Leski.“ Da entriß sie mir den Brief, und mit einem Blick und Ton, der mich erbeben machte, gebot sie mir, Ihnen nicht ein Wort von dem Briefe zu sagen, und fügte hinzu: „Die Braut meines Bruders hat nicht Briefe von anderen Herren zu empfangen.“ Später rief mich die Gräfin in ihr Schlafzimmer und da mußte ich nochmals versprechen, über den Brief Niemand ein Wort zu sagen; sie gab mir ein Goldstück, sagte aber, meine Mutter, die doch von der Herrschaft Wohnung und Deputat empfängt, sollte es entgelten, wenn ich nicht zu schweigen wüßte. Mit Angst sah ich den Abend nahen, an dem doch Graf Leski auf die Unterredung hoffte. Ich mußte immer zum Fenster meiner Stube hinausblicken auf den Weg zum Rosenstein; ach, hoffend schlug mir das Herz, als ich Gräfin Iris hingehen sah; aber wie erschraf ich! Bald darauf folgte der Herr Leutnant, der eben angekommen war, dann sah ich auch Graf Leski den Weg gehen, aber schnell, wie gejagt, kam er zurück, und bald darauf hörte ich vom Kammerdiener, der Herr Graf packe seine Sachen und reise sofort ab. Dann sah ich, wie Sie, gnädigste Gräfin, lange, nachdem Herr Leutnant noch bei Frau Gräfin war, zurückkehrten; und als ich die plötzliche Abreise des Herrn Grafen meldete, wurden Gräfin Iris ohnmächtig. Den nächsten Tag reiste auch der Herr Leutnant ab, ohne daß eine Verlobung stattgefunden hätte; Gräfin Iris wurden immer bleicher und stiller und es drückte mir das Herz ab, zu schweigen, denn ich fing an zu begreifen, wie die Sachen

standen; o, ich hat deshalb Gräfin so sehr, mich mitzunehmen nach der Schweiz. Ost hatte ich schon die Feder in der Hand, Ihnen meine schwere Beichte abzulegen, aber die Furcht vor Frau Gräfin, die immer heftiger wurde, hielt mich ab. Nun ist Alles verändert hier, und Frau Gräfin ist fort, für immer, wie man sagt. Ach, meine liebe Gräfin Iris wird wiederkehren, aber ich muß wohl fliehen vor ihrem geliebten Angesicht, oder wäre es möglich, könnte Ihre Engelsgüte mir vergeben? Um Erbarmen sieht Ihre unterthänigste Dienerin

Betty M. . .

Die entgegengesetzten Empfindungen wurden durch diesen Brief in Stani's Seele hervorgerufen; Empörung gegen Gräfin Thula, Trauer über die Täuschung, unter der Iris und er so sehr gelitten hatten, und doch auch unsagbares Glück, daß Iris nun erfahren, er liebe sie; aber jetzt, wo er zu ihr eilen, sie als die Seine in die Arme hätte schließen können, lag sie noch im Banne des Fiebers, und schwach war nur die Hoffnung einer Besserung in den folgenden Tagen. Wie qualvoll vergingen sie ihm, ohne zu Iris zu können! Die treue Mutter brachte ihm zwar Kunde, des Nachts selbst theilte sie die Pflege mit Fräulein von Lingen und Aniane, da Iris nur am Tage ihre Umgebungen erkannte, mit dem Abend aber das eintretende Fieber die Bestimmung raubte. So kam der neunte Tag der Krankheit heran und Gräfin Leski trat mit dem Arzte in Stani's Zimmer.

„Bringt Ihr mir endlich einen Hoffnungsstrahl?“ rief er den Eintretenden entgegen.

„Ja,“ sagte der Arzt, „das Fieber war weniger arg diese Nacht; heute Abend muß die Krisis eintreten; gelingt es, Schlaf zu verschaffen, so ist sie gerettet; aber jetzt schlummert sie; kaum einige Minuten, so werden sie angstvolle Traumbilder. Hier müßten beruhigende sedative Einflüsse stattfinden, die den nöthigen Schlaf zur Folge haben würden.“

Ernst sinnend sah Graf Stani; dann fuhr es wie ein Leuchten über sein Gesicht, und er theilte Arzt und Mutter mit, was er für einen Plan erfonnen.

L i e b e s m a c h t.

Die Abendluft wehte mild und balsamisch in das offene Fenster von Iris Krankenzimmer, und die Sonne warf ihre letzten Strahlen so licht hinein, als müsse nun hier alle Dunkelheit weichen. Aniane kniete an Iris Lager, die bleich und still dalag, aber freundlich und erkennend sie anblickte. Zuweilen hatten solche Blicke die treue, unermüdete Pflegerin gelohnt, aber die Nacht hatte stets wieder mit bangen Fieberphantasien jeden Hoffnungsstrahl versinken lassen. „Wird es wieder so sein?“ frag Aniane dängend.

Da klangen Zithertöne durch das Fenster herein, leise und süß wie Blumendüfte; Iris öffnete immer weiter die Augen, ein Rächeln zog nun ihre Lippen, aber sie regte sich nicht, als fürchte sie, einen lieben Traum zu scheuchen; klagend, stehend, drangen die Töne in ihre Seele. Jetzt ja jetzt stimmte in Variationen die Melodie des Liedes an: „Wie es die ruhelosen Geister treibt“, dieses Liedes, das auch in Iris Herzen unversehentlich immer wieder erklingen war. Ja, es war Stani's Stimme, die jetzt zu der Zither Klänge sang:

„Ob es Vergessen für Vieles auch giebt,  
Aber nicht läßt sich gebieten dem Herzen.“

„Stani, Stani!“ drang es von Iris Lippen und ein Strom von Thränen brach aus ihren Augen. Sie hatte sich aufgerichtet und Aniane hielt sie sorgsam umfaßt; auch Fräulein von Lingen und der Arzt standen an der Thür, die Wirkung zu beobachten. Leiser gingen die Zitherklänge wieder in andere Melodien über und Stani sang ein süßes Lied, das Iris so gern des Abends singen hörte:

„Ich denke nicht, ich rede nicht,  
Ich schau' nicht vorwärts, nicht zurück,  
Ich frage nicht, ich zweifle nicht,  
Ich ruhe aus in meinem Glück.  
Es liegt rings um mich her ein Glanz,  
Als kämen Engel gottgesandt  
Und brächten mir den Frieden ganz,  
Der droben nur im besten Land.“

Immer leiser flossen Iris Thränen, immer seliger ward der Ausdruck ihres Gesichtes, dann sank sie wie ein müdes Kind in die Kissen zurück und bald ließen tiefe ruhige Athembzüge schließen, daß der erlebte Schlaf sie umfangen hielt. Da trat Stani kloppenden Herzens ins Zimmer, kniete an ihrem Lager nieder, blickte in das geliebte Antlitz und es schien ihm wieder von ihren Lippen zu tönen: „Stani, Stani, liebst du mich doch?“

In laustem Schlummer verbrachte Iris die Nacht und ein freundlich erkennender Blick grüßte den Arzt am Morgen, aber bald schlossen sich die Augen wieder zum Schlafe, oder zu schönen Träumen.

„Die Krisis ist vorüber, sie ist gerettet“, sagte der Arzt, dem Grafen Stani, der im Rebenzimmer geblieben war, freudig die Hand drückend; „Sie waren der beste

Arzt; für eine ungewöhnliche Krankheit gehört ein ungewöhnlicher Arzt.“

Später am Tage kam Gräfin Leski, und da Iris schlummerte, stand sie am Bette und sprach leise mit Fräulein von Lingen; da schlug Iris die Augen auf, sah sie erkaunt fragend, aber nicht erschrocken, an, und die Gräfin sagte ruhig: „Ich Stani's Mutter, bin bei Ihnen und half Sie pflegen, wie auch Stani selbst, der Sie gestern Abend mit den Klängen seiner Zither in Schlaf sang.“

„O, so war es kein Traum, Stani ist hier?“ rief Iris.

„Ja, hier ist er“, tönte Stani's volle, bewegte Stimme, „er ist hier und Dein für ewig!“ Und voll Seligkeit umschlang er das geliebte Mädchen, das sich fest an ihn schmiegte.

Stille, seltsame Tage folgten nun; schnell erholte sich Iris, und hörte voll Kümmung und Glück, wie der alte gute Arzt nicht müde ward, zu sagen, er habe gar nichts gethan bei der Cur, wäre zu spät gekommen, wenn nicht Graf Leski mit Lebensgefahr ihn geholt und dann trotz des gefährlichsten Fiebers die ganze Nacht selbst die Eisumschläge gemacht hätte, und nie wäre es ihm gelungen, Iris aus ihren Phantasien zu reißen, wenn nicht dieser Zauberer es gethan hätte durch die Macht seiner Klänge.

„Seiner Liebe“, verbesserte Stani, Iris innig anblickend, „an die Du nun endlich glaubst, holde Zweiflerin, selbst wenn eine Thula Dir sagte, wie damals, mein Herz gehöre ihr“, fügte er leise hinzu.

„O Stani, ich ruhe nun fest im Bewußtsein Deiner Liebe, wie ein Kind in Mutterarme, aber nie vergesse ich den schrecklichen Augenblick, als diese Frau es mir auf dem Balkon sagte, als Du zu uns tratest und ich fortellte, meine Thränen zu verbergen; in meinen Fieberphantasien hörte ich immer Thula's Stimme diese Worte sagen; Betty's Brief hatte ich vergessen, und nur Du selbst, Deine Liebe, die in süßen Klängen in mein Herz zog, siegte über meine peinvollen Erinnerungen und Zweifel.“

Nur ein Schatten lag noch auf dem Glücke des jungen Paares: die Sorge um Graf Frankenstein, dem Fräulein v. Lingen erst Iris' bedenkliche Krankheit und nun die eingetretene Genesung mitgetheilt hatte, ohne daß noch eine Antwort erfolgt war.

Wieder stand Iris auf dem Balkon, aber diesmal nicht still trauernd, allein, sondern Stani's Arm umfing ihre leichte, zarte Gestalt, und Beide blickten selig auf die im Morgenrothenschein schimmernden Berggipfel und den leuchtenden See. Sonntagssfrieden schien über der Natur selbst zu schweben und die Kirchenglocken riefen zur Andacht; da trat Aniane mit Grysant zu ihr heran; heute wurden sie aufgedoten, und nun knieten sie vor Iris nieder und baten um ihren Segen. Iris legte ihre Hände auf das Haupt des glücklichen Paares und legte um höchstes Glück und Heil für sie; wie verflärt blickten ihre Augen zu dem tiefblauen Himmel auf, und wie eine Glorie woben die Sonnenstrahlen um ihre blonden Locken; da hatte sich leise die Thür des Balkonzimmers geöffnet und eine hohe Männergestalt stand stumm in derselben. Nun erhoben sich Aniane und Grysant, und Iris' Blick folgte ihnen zur Thür; mit dem freundigen Anrufe: „Vater, mein Vater!“ floß sie in Graf Frankensteins Arme. Er war gekommen voll Liebe und Sehnsucht, getrieben von der Sorge um seine Tochter; nun stand sie strahlend in Glück und in wiedergewonnener Gesundheit vor ihm. Dies war der beste Balsam für die Herzenswunde, die betrogene Liebe ihm geschlagen hatte. Voll inniger Freude schloß er den ihm stets lieben jungen Freund nun als Sohn in seine Arme.

In der von außen und innen ganz mit grünen Gewinden und Blumen geschmückten Villa Leski ward das glückliche Verlobungsfest gefeiert. Spät am Abend zurückgekehrt in ihr stilles Zimmer, tritt Iris vor ihren Schreibtisch, nimmt ihr Tagebuch heraus und liest die lebhafte geschriebenen Worte desselben noch einmal: „Feuer bleibt das Feuer, seine Natur ist zu brennen, der Wind muß wehen, die Welle muß rauschen! Du kannst die Flamme erstickend, die Woge eindämmen, Dich vor dem Winde schützen, aber sie bleiben. Gasse die Elemente, liebe sie, — sie bleiben, denn sie folgen ihrem Geheiß, das sie zwingt, und zu lieben ist das Geheiß der Herzen, Liebe ihr Element; gleich einem losen welken Blatt, treibt das Herz ohne Liebe auf dem Ocean des Lebens; nur in und durch Liebe lebt das Herz und treibt Blüthen, deren höchste im Gebet als liebender Dank zum Throne Gottes steigt.“

## Der alte Dorffschmied.

Eine Skizze aus dem Leben König Ludwigs I. von Bayern.

„Lieber Herr Lenbacher, es giebt also soa Barmherzigkeit mehr bei Euch, gar soa Nachsicht? Zweng' die fünfzig Guln' woll'n Sie mir mei' Herberg (Wohnung)

bersteigern laß'n und die Schmied'n dazu? Habt Ihr denn gar koa G'wissen mehr im Leib? Kommt Ihr's mit ansich'n, wie i und mei' alt's schwaches Weib als Bettel-leut von Haus und Hof ziehn müßen, bloß bereithalten, weil i Ent das Geld mit gleich auf der Stell geb'n ko!"

Derjenige, der dies in lebendem Tone zu einem kleinen, wohlgenährten Manne in städtischer Kleidung sprach, war der alte Schmiedwastl von Ramsau, ein gebückter Greis von fünfundsiebenzig Jahren und neben ihm stand Thresl, sein Weib, und wuschte sich mit der blauen Schürze in einem fort die Thränen aus dem vergrämten, von unzähligen Falten bedeckten Antlitz.

"Wie heißt mit ansich'n?" fuhr Josef Lenbacher, der reiche Unterhändler und Geldverleiher aus dem nahen Salzburg hartherzig auf. "War ich nicht kein guter Mann, hob ich nicht immer die Augen zugebückt, wenn Du immer wieder zu mir gekommen bist ohne Geld und mit der Bitte um Barmherzigkeit? Das muß jetzt ein Ende nehmen. Bin ich nicht auch ein Mann, der seinen Verpflichtungen nachkommen muß? Wie gesagt, Morgen ist die Versteigerung, wenn ich nicht bis heute Abend das Geld habe. Wo ich zu finden bin, das weißt Du. Behüt Dich Gott, er mag Dir helfen."

Josef Lenbacher, seid koa Unmenschen", stieß jetzt die alte Schmiedthresl hervor und faltete bittend die Hände. Der hartherzige Gläubiger aber hörte und sah sie nicht mehr; ohne das alte Ehepaar eines weiteren Blickes zu würdigen, schritt er über den Acker auf die Landstraße hinaus, die in einem Bogen um das kleine schmucke Gütchen führte.

"Herr vergieb ehams, er woach nit, waß er thuat!" murmelte der Schmiedwastl und wuschte sich mit der beruhten Rechten eine Thräne aus den Augen, dann trat er auf sein ergrantes Weib zu und nahm ihren Kopf zwischen die Hände.

"Hör auf mit dem Fleumen, Thresl!" tröstete er sie. "Bis laßt hat er's noch nit, unser Herberg, der reiche Kerl. Stehst, da droben über die Berg, da is noch a Herrgott. Er müäßt über Nacht blind word'n sein, wenn er das mit anschauert und zualleßert, daß wir Zw'o aus dem Häckel müäß'n Geh ein Thresl in die Stubn und gieb mir mei' Sonntagszug anfa. I bin laßt grad auf 'an Einsfall kumma, der mit rel'n kumt. In 'ner Viertelstund bin i furt; i roas 'gen Bertelsgab'n. Da hab i 'an gnadt Freund drinna, und der muach mi aussa reiff'n ans die Schlamass'n."

Lächelnd zog er seine bekümmerte Frau mit sich in das Haus und nach einer halben Stunde schritt er im Sonntagsstaat die Straße entlang hinaus gegen Berchtesgaden. Es war ein gar herrlicher Sommervormittag. Die Vögel sangen in lautenstimmigem Chöre in Busch und Felsen um die Wette, und hin und wieder trug der Wind die Töne der Huhnglocken herab, die oben auf den Bergeshalden erschallen.

Der Schmiedwastl ging achtlos an all der ihn umgebenden Naturschönheit vorüber und hörte kaum das Klingeln und Singen, Zwitschern und Jubeliren, das zu seinem Ohre drang. Er war viel zu viel mit seinen Sorgen beschäftigt und mit der Frage, ob dieser Gang, den er als letzten Rettungsversuch unternommen, schließlich nicht auch noch vergebens sein würde.

Sein Geist streifte zurück in die Vergangenheit. Es mochten vielleicht an 40 Jahre her sein, er war damals ein frummer, kräftiger Bursche von 35 Sommern. Da mußte er einst bei einer Jagd, die König Max Josef I. seinen hohen Gästen veranstaltet hatte, Dienste als Treiber und Führer verrichten. Der Zufall wollte es, daß er stieß in der Nähe des Kronprinzen Ludwig weilt, der an jenem Tage mit einem schauderhaften Jagdpech behaftet war.

So oft er anlegte und abbrückte — er schoß stets fehl, und diese Mißerfolge waren dazu angethan, den ehrgeizigen Prinzen, der stets als guter Jäger gelten wollte, in eine verzweifelte Stimmung zu bringen.

Das durfte auf die Dauer nicht so weiter gehen, und in einem Augenblicke, als Wastl mit dem unglücklichen Jäger allein war, trat er auf ihn zu und sagte: "Herr Kronprinz, Sie sand heut mit van verkehrten Fuß aus'm Reit g'sprungt oder an ali'n Weib in die Quer komma. I woach, Sie schiach'n sunst wie koa zwater, aber heut treff'n S'n nit. Drum geb'n S' mir amal auf 'an Augenblick den Stutzen, i soll nit der Schmiedwastl von Ramsau sein, wenn S' nit in oaner Viertelstund an Gämbsbock in Rudfack hab'n."

Ohne erst viel zu fragen, hatte er bei diesen Worten dem bayerischen Thronerben das Gewehr aus der Hand genommen, und er hatte nicht zu viel verschossen — 20 Minuten später kam er mit einem fetten Gämbsbock zurück, gerade noch zur rechten Zeit, ehe die Jagdhörner die Beendigung des Treibens verkündeten.

"Sagen S' nit, Herr Prinz," hatte er damals lächelnd gemeint. "Soga müäß'n sich anschelf'n; wir hab'n unser Ehr g'rettet und das is die Hauptsach."

Der Kronprinz drückte ihm warm die Hand. "Schmiedwastl, ich werde Dir's nicht vergessen," rief er. "Wir wollen Freunde bleiben. Den Gämbsbock bezahl ich Dir nicht, aber wenn Du einmal einen Jagd-kameraden brauchst, der Dich rausreißt aus irgend einer Verlegenheit, dann vergiß nicht, daß ich Dein Schuldner bin."

Jahrzehnte waren seit jenem Tage vergangen.

Der damalige Kronprinz war längst zum prächtigen und kunstliebenden Herrscher geworden und obwohl er fast alljährlich zum Besuche auf ein Berchtesgadener Jagdschloß kam, der Schmiedwastl hatte ihn nie wieder gesehen.

Jetzt, wo er in der höchsten Noth war, nun erinnerte er sich auf einmal an jene freundliche Versicherung, und so hatte er sich denn aufgemacht, um den König um Hilfe anzusuchen.

Es ist ein schwerer Gang, einen Mächtigen an seine Schuld zu mahnen, so hätte der Schmiedwastl mit dem Dichter ausrufen können, trotzdem aber begte er dennoch die feste Zuversicht, daß Ludwig, der ja keinem Bedürftigen eine Bitte abschlagen konnte, auch ihn nicht zurückweisen würde.

Während er so längs des plätschernden Bergbaches seinem Ziele zuschritt, wurde er auf einmal von einem älteren Herrn angesprochen, der, ein Buch in der Hand, auf einer Moosbank saß. Er frag ihn nach der Zeit. "So nit mit dienat", versetzte der Schmiedwastl mit aufrichtigem Bedauern. "Bei die schlech'n Zeit'n woach so a armer Teufel wie unser oaner ohnehin' was die Uhr g'schlag'n hat."

Der alte Herr mußte über diese urwüchsige Antwort lachen.

"Überall Klagen, kein Mensch ist zufrieden", sagte er. "Setz Dich einen Augenblick zu mir her und erzähl mir, wo dich der Schuß drückt."

"Dagna hob i laßt koa Zeit nit, lieber Herr Nachbar", entgegnete der so freundlich Eingeladene. "Mir s'ist g'wiffermaßen a Strick um den Hals, und da muß i heunt noch nach Bertelsgab'n zu 'an qual'n Freund. Der muach mir helf'n, sunst geh'n i und mei' Weib morgen Wasser sauf'n."

"So schlum stehst' mir Dir?" frag der Unbekannte verwundert. "Da wirst Du wohl bei Deinem guten Freunde auch umsonst antlopfen. Es ist ja ein altes Sprichwort: "Freunde in der Noth, gehen hundert auf ein Loth."

Der Schmiedwastl senkte bei diesem Hinweise tief auf, dann feste er sich mit einem "Verlaund'n S'?" zu dem Fremden auf die Bank.

"Herr Nachbar", fing er an, "i glaub, mei' Freund der laßt nit Luck (geht nicht zurück). Das woar ja himmelschreitend, wenn so a hochgestellter Mann koa Ehrenwort halt'n kömt."

So — ein hochgestellter Mann ist's noch oben-drein! — versetzte der Unbekannte verwundert. "Nimm mir's nicht in Lebel, lieber Freund, die hochgestellten Leute wollen erst recht nicht an eine Freundschaft erlernet sein, die sie in einer schwachen Stunde oder in der Noth einem Armen geschworen."

"I sag's nochmal, mit Freund laßt nit Luck, und wenn er's thuat, dann ko sich das ganze Königreich Bayern schämen und Du damit."

Der Schmiedwastl schlug bei dieser Erklärung so entrißet auf die Lederhosen, als wäre sein Antlitz ein Amboß, und blickte den misstrauischen Fremden flüster an.

"Dein Freund ist wohl gar der Bezirksamtmann selbst", sagte er lachend.

"Was, Bezirksamtmann?" plägte der Gefragte heraus. "Mit so 'an Herrn fang i erst gar nit an; er is mehr."

- "Regierungsrath?"
- "Ganz noch nit zu; noch mehrer."
- "Minister?"
- "Koa Spru."
- "Ein Prinz?"
- "Ganzt alleweil noch nit."
- "Bleibst gar der Bischof?"
- "Alle Achtung vor den geistlichen Herrn, aber der Herr Bischof is halt aa noch zu wenig."

"Dann bleib nit noch der König übrig!" schloß der Unbekannte, belustigt über den Eifer, mit dem der Schmied die Rangserhöhung seines Freundes betrieb.

"Ja, der is's", entgegnete Wastl mit Stolz. "Der Ludwig is's, und laßt werd'n S' verstehen, daß so oan Freund nit Luck laßt."

"So, der König ist dein Freund!" fuhr der andere überrascht auf und nahm den Intimus seiner Majestät scharf ins Auge. "Du, der König hat so viele Freunde, daß er hundert vergessen kann, ohne daß er daran denkt."

"Mi wird er schon nit vergess'n hab'n", meinte Wastl siegesgewiß. "I brauch eahm bloß die G'schicht von dem Gämbsbock verjähl'n, die anno dajamal passirt is, wo er noch Prinz g'wes'n is, und i wetz um was Du magst, er sagt: "Wastl, i dertenn di Sags frisch von der Leber runter, was Du willst, i g'ieh Dir alles zu, wenn nur die G'schicht mit'n Gämbsbock nit auffimmt. I schamert i heunt noch als König, daß i als Kronprinz schlecht g'schoss'n hab."

Der alte Herr verzog seine bartlosen Lippen zu einem seltsamen Lächeln.

"Ja, die G'schichte mit dem Gämbsbock weiß ich auch", sprach er ernst. "Dem König ist die Sache noch immer in Erinnerung."

Nun war das Stauern an dem Schmiedwastl. "Sarradie", fluchte er. "Herr Nachbar, Du woach von der G'schicht; wie is das möglic?"

"Einfach so, weil ich der Koch des Königs bin und mit derselbe das Geheimniß erzählt hat", erwiderte der Gefragte so harmlos wie er es nur immer vermochte.

"Gelt, gelt, so treff'n sich d' Deut", murmelte der also Bescheidene. "Also der Leiboch bist vom Ludwig! Wahrhaftig gar koa schlech's G'schäft."

"Aber schweres Geschäft", berichtigte der alte Herr. "Du mußt wissen, der König kommt auch schon in die Jahre und weil jetzt fürchterlich launisch."

"Das is weiter koa Fesler, wenn er nur 's Herz am recht'n Fleck hat. Alt werden wir ja alle." Der Schmiedwastl sagte es so schwermüthig, als fühlte er selbst die Beschwerden und Schwächen des Alters auf seinen Schuttern lasten.

"Weißt Du was, lieber Freund", begann der Leiboch nach einer Weile, "erzähl mir einmal Dein Anliegen; wer weiß es, ob ich Dir nicht ein gutes Wort bei meinem allergnädigsten Herrn einlegen kann."

"Ja, das mach i!" rief der Schmied von Ramsau kopfnickend. "Hilf's nit, schadt's nit. Kurz g'sagt, i möcht mit gern vom Ludwig funfzig Guldn borgen, sunst wird mir morg'n mei' Herberg versteigert."

"Wegen funfzig Gulden?"

"Ja, wenn nit mehr und nit weniger. Der Josef Lenbacher wartet nit länger, obwohl eham mei' Weib schier z'Fluß'n g'fall'n is", sagte der Alte mit einem tiefen Seufzer.

"Also du bist auf der Gant und der König soll dir helfen?"

"Ja, er muach mi helf'n — er thuat's, sag i dir, der Ludwig laßt nit Luck."

"Du hast ja ein riesiges Vertrauen auf den König." "Das hab i aa bis auf die letzten Minuten."

Der Leiboch schüttelte den Kopf. "Wann mußt du das Geld haben?"

"Heut auf d' Nacht. Der Kerl s'ist im Kegelwirthshaus und wartet auf mi."

"Das wird schwer sein — sehr schwer, der König ist heute beim Erzherzog in Salzburg auf Besuch", sagte der alte Herr in einem Tone lebhaften Bedauerns.

"Nachher is g'fehlt — aus und Amen mit mir! Du mu arme Thresl!"

"Nur nicht gleich verzagen, lieber Freund!" berrichtigte ihn der freundliche Berater. "Noch is nichts verloren. Ich gebe dir den guten Rath, geh ruhig nach Hause und warle getroßt ab, wie es der Himmel fügen wird. Ich werde mein Möglichstes thun, um den König für deine unglückliche Sache zu interessiren."

"Ja, schau' was du thuan kannst", schloß der alte Schmied aufstehend und reichte dem Leiboch zum Abschied die Hand. "B'hiat di Gott, Koch, und bleib g'fund! Umsonst brauchst du mir nit zu helf'n. Auf a paar Wacker soll's mir nit antkommen. Also adjes — grüß mir 'an Ludwig!"

Es war eine schlummerlose Nacht, die der Schmiedwastl nach seiner Heimkehr in seiner Herberge verlebte.

Sollte es das letzte Mal gewesen sein, daß er heute sich nach des Tages Mühen in diesem Hause, das schon seit zwei Jahrhunderten sich von einer Generation auf die andere vererbte, zur Ruhe niederlegte?

"I könn's nit überleb'n", sagte er vor sich hin, "du lieber Herrgott, wenn bloß der Ludwig nit Luck laßt!"

Schon mit Tagesgrauen stand er auf und begab sich in die Schmiede, wo er seit sechszig Jahren von der Frühe bis zum späten Abend fröhlich den Hammer geschwungen. Zum ersten Male in seinem Leben unterließ er es, an diesem Werktag das Feuer anzumachen.

Die Hämmer und Zangen, die Eisenstäbe und der Amboß mit dem argerzerrigten Blasebalg, sie kamen ihm vor wie alte liebe Bekannte, von denen er nun auf immer scheiden sollte.

"Wenn nur der Ludwig nit Luck laßt", senkte er wieder, und Thränen bitteren Schmerzes traten ihm in die Augen und so wie ihm erging es auch seinem treuen Eheweib, das eben im Stalle von ihren zwei Kühen und den wohlgepflegten Schweinen Abschied nahm. Auch sie glaubte, die Gant nicht überleben zu können.

Höher stieg die Sonne und schweigend saßen die beiden Alten — zum letzten Male bei ihrer Schüssel "Milchsuppen", die von Alters her ihr Frühstück bildete.

Da erwiderte die Straße herab das Geräusch eines Wagens und der Kutscher parirte mit einem jähen Ruck vor der Schmiede die Pferde.

Ein Blick des Schmiedwastls durch das offenstehende Fenster genügte, daß er den Büffel vor Nacht auf den Tisch fallen ließ. "Nu geh's los, Alte", sprach er tonlos. "Gott sei uns gnädig! Der Lenbacher stimmt mit'n G'richtsbollzieher und noch a paar Manner. In 'ner Stund lieg'n wir auf der Straß'n."

"I überleb's nit", jammerte die Schmiedthresl laut aufschluchzend.

Der Schmerz seiner Frau schien Wastl aus seinem dumpfen Briten aufzureißen.

Mit einem Sprunge war er am Ofen und riß dort ein Doppelgewehr herab, auf dessen Zündbolzen zwei kupferne Kapseln blühten.

(Schluß folgt.)